Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 243 — Dienstag, 16. Oktober 1928. — 3. Jahrgang.

Amerika in fieberhafter Erwartung.

Voraussichtlich heute abend Ankunft in New-York.

Der New-Yorker Hafen am Houdson in Aufregung.

Bürgermeister Walker.

Berlin, 15. Oktober. (EF.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat am Sonntag abend 6.41 Uhr amerikanischer Zeit (12.41 mitteleuropäischer Zeit) die Bermudas-Inseln überflogen. Da es gegenwärtig mit einer Stundengeschwindigkeit von 32—40 Kilometern fliegt, und noch immer an den Reparaturen der am Sonnabend erlittenen Sturmschäden gearbeitet wird, dürfte das Luftschiff vor heute nachmittag nicht in Amerika sein.

*

Heute abend um 9 Uhr ist es in Newyork nachmittags 3 Uhr. Wenn Dr. Eckener Glück hat, dann wird, wenn es bei uns schon lange dunkel ist, der Zeppelin vielleicht gerade über den Wolkenkratzern von Newyork schweben. Man hatte sich gestern nachmittag (amerikanischer Zeit) in Newyork schon auf den Empfang eingerichtet. Millionen von Menschen richteten die Augen auf den Atlantik, um den deutschen Luftriesen ankommen zu sehen. Aber er war noch weit entfernt. Heute nacht gegen 1 Uhr, nach unserer Zeit, ist das Luftschiff erst über den Bermudainseln gewesen. Von dort sind es nach Newyork noch 1000 Kilometer. Da infolge der widrigen Winde und weil das Luftschiff durch den Orkan, der in den letzten Tagen auf dem Ozean herrschte, an seiner äußeren Gewandung Beschädigungen erlitten hat, die während der Fahrt ausgebessert werden mußten, so hat sich der ganze Flug naturgemäß sehr verlangsamt. Als vor vier Jahren Z. R. 3 von Eckener über den Ozean geführt wurde, brauchte er insgesamt nur 80 Stunden, war also in der Zeit, welche der Zeppelin am Sonntag nachmittag unterwegs war, schon am Ziel. Damals war auch das Wetter günstiger und deshalb brauchte der Vorgänger des jetzigen Luftriesen auch nicht so große Umwege zu machen. Etwa 2500 Kilometer macht der Umweg allein aus. Unter normalen Wetterverhältnissen wäre das Luftschiff schon am Sonnabend nachmittag am Ziel gewesen.

Wenn der Zeppelin schon heute nachmittag (nach amerikanischer Zeit) in Newyork ankommt, wird der Jubel nicht geringer sein. Am morgigen Dienstag wird zu Ehren der deutschen Gäste ein großes Bankett der Stadt Newyork veranstaltet, bei dem Bürgermeister Jimmy Walker die Begrüßungsansprache hält, daran schließt sich, wie aus Newyork gemeldet wird, die übliche große Parade, die so gewaltig zu werden verspricht, daß sie alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt, ausgenommen vielleicht Lindbergs Empfang. Da am Dienstag ein ungeheurer Menschenandrang nach dem Broadway zu erwarten ist, wurden 3000 Polizisten mobilisiert, um den Verkehr zu regeln. Von überall her kommen die Musikkapellen zusammen, um bei der Parade mitzuwirken.

Wie es gestern nachmittag in Lakehurst aussah.

In den Mittagsstunden war die Menschenmenge auf dem Flugplatz unübersehbar geworden. Tausende und aber Tausende umlagerten die Halle, kampierten in der heißen Mittagssonne direkt auf dem Rasen oder drängten sich um die Verkaufsstände, die schon nach wenigen Stunden alles ausverkauft hatten. Lastwagen, bis oben beladen mit Speisen und Getränken, kamen in dem Gedränge auf der schmalen Chaussee von dem Ort Lakehurst nach dem Flugplatz nur langsam vorwärts, machten sich auch gar nicht erst die Mühe, abzuladen, sondern verkauften gleich vom Auto herunter.

Kein Verkauf.

Nach amerikanischen Meldungen sollte die spanische Luftschiffahrts-Gesellschaft den „Graf Zeppelin" für 1,2 Mill. Dollar gekauft haben. Auf direkte Anfrage in Friedrichshafen wird diese Nachricht von Generaldirektor Colsmann dementiert. Dieser erklärt, daß ein solcher Abschluß bis zum Aufstieg des „Graf Zeppelin" zu seiner Amerikafahrt nicht erfolgt sei. Der spanische Oberst Herrera befinde sich am Bord des Luftschiffes, um einen persönlichen Eindruck von der Praxis des Transozeanverkehrs im Luftschiff zu gewinnen, und es sei ja auch bekannt, daß der Luftschiffbau seit längerem mit Spanien verhandelt. An sich wäre nichts dagegen einzuwenden, daß der „Graf Zeppelin" eines Tages nach Spanien verkauft werde, wenn damit die Mittel gewonnen würden, um das Luftschiffahrts-Problem weiter zu entwickeln. Dazu sei aber vertragsmäßig die Zustimmung der Reichsregierung erforderlich. Vorläufig sei nur beabsichtigt, das Luftschiff zu vermieten.

Berliner Zeit — New-Yorker Zeit.

Der Zeitunterschied zwischen Berlin und Newyork beträgt volle 6 Stunden, wenn es in Newyork 6 Uhr abends ist, zeigen bei uns die Uhren schon Mitternacht.

Auch jetzt, vor dem Erreichen der amerikanischen Ostküste, besteht schon eine rund fünfstündige Zeitdifferenz zwischen uns und dem über dem Atlantik schwebenden Luftschiff; überdies macht sich für seine Passagiere auch die viel niedrige geographische Breite bemerkbar, die es mit sich bringt, daß die Tage dort längst nicht so kurz sind wie in Berlin. In 33 Grad Nordbreite, in der „Graf Zeppelin" seinen Kurs steuert, dauert zurzeit die Tageshelle noch gut eine Stunde länger als in Mitteldeutschland, und auch in Newyork das etwa die gleiche geographische Breite wie Neapel hat, also sehr viel südlicher als Berlin liegt, sind die Tage noch bei weitem nicht so kurz wie hier.

Die letzte Meldung.

Berlin, 15. Oktober. Mittags 11.30 Uhr. (Eig. Funkm.) Das Luftschiff Graf Zeppelin befand sich am Montag morgen 5,30 Uhr 250 Kilometer westlich der Bermudasinseln und steuerte nordwestlichen Kurs. Es hatte mit widrigen Winden, die teilweise eine Stärke von 30 Sekundenmetern erreichten, zu kämpfen, die das Schiff östlich abgetrieben hatten.

Hinauswurf der Reiniger.

In der korruptionistischen Partei Deutschlands darf nicht kritisiert werden.

Hamburg, 15. Oktober. (EF.) Wegen grober Verletzung der Parteidisziplin und des unzulässigen Versuches, die Hamburger Vorgänge fraktionell auszunützen, hat die Bezirksleitung „Wasserkante" der KPD. den bisherigen Chefredakteur der „Hamburger Volkszeitung" abberufen. Diese Abberufung ist auch deshalb besonders bemerkenswert, als die Hamburger Volkszeitung stets eine besonders Thälmann freundliche Haltung eingenommen und auch die jeweils maßgebende Richtung der kommunistischen Parteipolitik vertreten hat. Daß den Chefredakteur trotzdem jetzt das Geschick ereilt hat, ist offenbar darauf zurückzuführen, daß die Hamburger Volkszeitung am 29. September, unmittelbar nach der Absetzung Thälmanns, in einem gegen die Sozialdemokratie gerichteten Leitartikel erklärt hatte, in den Parteiversammlungen herrsche nur eine Stimme, restlose Zufriedenheit mit der Führung der Partei, die mit eiserner Hand und eiserner Entschlossenheit durchgegriffen habe. Nach der Rehabilitierung Thälmanns hat das Blatt an den Moskauer Beschlüssen keine Kritik geübt, sondern die offiziellen Verlautbarungen ohne Kommentar gebracht. Trotzdem ist die Absetzung erfolgt.

Die Schlichtungs-Konferenz.

Wie soll das Schlichtungswesen reformiert werden?

Am morgigen Dienstag beginnt im Reichsarbeitsministerium die Schlichtungskonferenz. Die Debatte über die Reform des Schlichtungswesens, die schon seit Monaten im Gange ist, ist deshalb in diesen Tagen noch einmal besonders lebhaft geworden. Trotzdem sind, wenn man genau zusieht, auch in letzter Stunde keine hervorstechend neue, gewichtige Reformvorschläge gemacht worden. Die meisten empfohlenen Verbesserungsrezepte erinnern stark an das bekannte Wort Lessings: „Es ist nicht alles Gute neu und nicht alles Neue gut." Bei den Schlichtungsschmerzen geht es sogar ähnlich wie mit den Schmerzen so manches Patienten: Im Augenblick, wo der Arzt in die Stube tritt, verflüchtigen sich merkwürdigerweise eine ganze Reihe von Schmerzen, über die vorher fürchterlich viel gestöhnt und gejammert wurde.

Ueberblickt man die Schlichtungsdebatte der letzten Woche, dann läßt sich eines ganz deutlich und klar feststellen: Auf allen Seiten ist es das hysterische Geschimpfe auf das Schlichtungswesen, das von rabiaten Elementen immer wieder neu angefacht worden ist, verstimmt. Viele „Reformvorschläge", die wie Unkraut aus der Erde schossen, sind dur chdie kritische Stellungnahme des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes auf seinem Hamburger Kongreß und in seiner Presse zum Teil bereits abgetan worden. Beteiligung des Reichswirtschaftsministeriums an der Schlichtung, Verwandlung des Schlichters in eine Art Richter, Schaffung einer Reichsschiedsstelle, Heranziehung sogenannter neutraler Beisitzer, eidliche Vernehmung usw. usw. — alles entweder Unmöglichkeiten oder dicke Fragezeichen. Hebung der Verantwortlichkeit — eine Selbstverständlichkeit. Aus dem Bestreben, das Verantwortlichkeitsgefühl der Parteien zu stärken, kommt auch der Vorschlag, den soeben in einer Umfrage der „Vossischen Zeitung" verschiedene Schlichter gemacht haben. Sie fordern Beseitigung des heutigen Zustandes, daß der Stichentscheid des Vorsitzenden den Ausschlag geben kann. Man möchte — das ist das Ziel des Vorschlages — auf den beteiligten Wirtschaftskreisen selbst und nicht auf dem Vorsitzenden allein die Verantwortung ruhen lassen. Aber gerade bei den häufigsten Streitfällen, bei denen es um die Verbindlichkeitserklärung geht, wird letzten Endes doch immer wieder in vielen Fällen ein Machtspruch der staatlichen Hoheitsgewalt allein den gordischen Knoten durchhauen können. Deshalb ist ja auch mit all den frommen Wünschen nach einer qualifizierten Mehrheit bei der entscheidenden Abstimmung und dergleichen nicht viel anzufangen. Richtig dagegen ist der Vorschlag des Reichsarbeitsministers, die Stellung des Schlichters zu heben und der Personenfrage besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Persönlichkeit des Schlichters spielt eine große Rolle. Der Schlichter muß Autorität haben. Deswegen braucht man ihn aber, wie bereits hervorgehoben wurde, nicht zu einer Art Richter zu machen; denn seine Funktion ist eine ganz andere als die eines Richters. Er handelt nach einem Generalauftrag.

Am Schlichtungsapparat wird mit irgendwelchen Paragraphenänderungen sich kaum viel verbessern lassen. Das Verfahren ist ja im Grunde genommen niemals der wirkliche Stein des Anstoßes gewesen. Immer nur war es der Inhalt der Schiedssprüche, der den unterlegenen Teil wütend gemacht hat. Die Gestaltung des Inhalts der Schiedssprüche hängt aber nicht vom Verfahren, sondern vom sozialen Geist der Schlichter, von der Machtverteilung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, von der allgemeinen politischen und sozialen Lage ab. Das, was an den Schiedssprüchen den Mann der Straße vor allem drückt, kann der Arbeiter in erster Linie nur durch Stärkung seines Einflusses im Staat und durch Stärkung der Gewerkschaften beseitigen. Wächst dieser Einfluß, dann wird man auch die aus den Kreisen der freien Gewerkschaften gekommene Forderung, das Antragsrecht auf Verbindlichkeitserklärung nur dem Staat und den Arbeitnehmern einzuräumen, nicht mehr als völlig indiskutabel von vornherein zurückweisen. Die Frage, ob auch der Arbeitgeberseite ein Antragsrecht auf Verbindlichkeitserklärung wegen Bedrohung der privatwirtschaftlichen Interessen zuzuerkennen ist, muß verneint werden. Solange die Privatwirtschaft eine Einwirkung der Staatsgewalt auf die Wirtschafts- und Betriebsführung bekämpft, solange sie sogar jede öffentliche Kontrolle möglichst zu vermeiden sucht, hat sie, wie in der „Arbeit" hervorgehoben wurde, kein Anrecht auf ein Eingreifen des Staates zugunsten ihrer privatwirtschaftlichen Interessen, das über den Schutz des allgemeinen Eigentums hinausgeht.

Das Schlichtungswesen ist bei allen seinen Schwächen und Mängeln, wie der Reichsarbeitsminister dieser Tage Pressevertretern gegenüber hervorgehoben hat, ein Eckpfeiler der modernen sozialen Demokratie. Auch in Frankreich sind jetzt die freien Gewerkschaften im Anschluß an den großen Konflikt der nordfranzösischen Textilindustrie mit Nachdruck für die gesetzliche Festlegung eines Schlichtungsverfahrens eingetreten. Die soziale Schiedsgerichtsbarkeit muß überall dort wo die Arbeiterschaft bereits Einfluß besitzt, entweder geschaffen oder ausgebaut werden. Für eine schwache Hand ist sie eine Fessel, für eine starke ein Hebel, mit dem der Klassenstaat ein gut Stück aus den Angeln gehoben werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0001

Generalratswahlen in Frankreich.

Paris, 15. Oktober. (Eig. Funkm.)

Gestern fanden in Frankreich, mit Ausnahme von Paris und dem Seinedepartement, die Generalratswahlen statt. Es gilt, die Hälfte der Generalratssitze, genau 1511 an der Zahl, neu zu besetzen. Die Wahlen hatten trotz starker lokaler und persönlicher Einflüsse ein unbedingt politisches Interesse, da die Generalräte es sind, die den Senat zu wählen haben. Die 1511 neu zu besetzenden Sitze verteilten sich bisher auf die einzelnen Parteien wie folgt: 432 auf die Rechte, 405 auf die Mitte, 490 auf die Radikalen 53 auf die Unabhängigen Sozialisten, 112 auf die Sozialisten und 19 auf die Kommunisten.

Ueber den Ausfall der gestrigen Wahlen kann man sich vorläufig noch kein klares Bild machen, da einmal sehr viele Stichwahlen notwendig sind und andererseits die parteipolitische Zugehörigkeit manches Gewählten nicht klar ersichtlich ist. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 75 Prozent. Zu Zwischenfällen kam es nur in Levie auf der Insel Corsica, wo bei einem Streit im Wahlbüro der Wahlleiter getötet und 2 seiner Besitzer schwer verletzt wurden. Nach dem Gesamteindruck kann man höchstens sagen, daß große politische Veränderungen nicht eingetreten sind. Vielleicht aber hat sich doch eine gewisse Strömung für eine Konzentration nach der Mitte zu bemerkbar gemacht.

Wiedergewählte Minister.

Der Ministerpräsident Poincare, der in seinem Heimatkanton kandidierte, wurde im Triumph wiedergewählt. Von 1005 abgegebenen Stimmen erhielt er nicht weniger als 986. Auch die Minister Sarraut, Loucheur und Marin sind glatt wiedergewählt worden, ebenso Präsident Doumergue. Der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Paul Faure, dagegen erlitt in seinem Wahlkreis Creusot eine empfindliche Niederlage. Bei den letzten Kammerwahlen hatte er nur mit einem 1 Dutzend Stimmenmehrheit über seinen reaktionären Gegenkandidaten Bataille siegen können. Gestern nun nahm Bataille seine Revanche und konnte das Rennen vor Faure gewinnen.

Im Elsaß

haben die Autonomisten auf der ganzen Linie Erfolge erzielt. Rosse, Ricklin, Haugh, Brogly und Antony erhielten eine zur Wahl ausreichende Mehrheit, doch wurde Ricklin in seinem Wahlkreis für nicht wählbar erklärt und sein Gegenkandidat als gewählt erklärt. Ueber Rosse liegt noch keine derartige Entscheidung vor. In der Stichwahl liegen die autonomistischen Kandidaten Dahlet, Schall und Bauer weitaus an der Spitze. Der soz. Bürgermeister von Straßburg, Peirotes, befindet sich in recht ungünstiger Stichwahl gegenüber dem früheren kommunistischen Abgeordneten Huber.

Neue Gesetzesvorlagen.

Berlin, 15. Oktober. (Eff.) Unter den Vorlagen, die voraussichtlich in Bälde das Reichskabinett beschäftigen werden, befindet sich ein Kleinrentnerhilfsgesetz und ein Gesetzentwurf, der die Ruhegehaltsverhältnisse der Minister regelt. Es wird auf ein kommendes Reichsbeamtengesetz hingewiesen. Das Reichskabinett hat anfangs dieser Woche den Entwurf eines Gesetzes über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Vorschriften des Reichsrechtes verabschiedet und die Vorlage an den Reichstag weitergeleitet. Im Reichswirtschaftsministerium erwägt man die Erweiterung der Kartell- und Monopolgesetzgebung, zu dem sich eine Handwerksnovelle in Vorbereitung gesellt. Im Reichsinnenministerium wird an einer Abänderung des Staatsangehörigkeitsgesetzes vom Jahre 1913 gearbeitet, die eine Reichsangehörigkeit anstelle der Staatsangehörigkeit vorsieht und der deutschen Frau auch nach ihrer Verheiratung die deutsche Reichsangehörigkeit sichert. Neben der Wahlreform ist ein Ausführungsgesetz zum § 48 der Reichsverfassung, ein Reichsbewahrungsgesetz, ein Tuberkulosengesetz in Vorbereitung. Auch ein Reichsgesetz über die Lehrerbildung und ein Reichsberufsschulgesetz werden eifrig gefördert. Im Reichsjustizministerium wird an einer Reform des Aktenrechts gearbeitet, ferner an einem Entwurf der die Freizügigkeit der deutschen Anwälte vorsieht. Für Richter, Verwaltungsbeamte und Anwälte ist ein neuer Ausbildungsgang geplant. Auch die übrigen Ressorts entfalten eine lebhafte Tätigkeit auf vorbereitende gesetzgeberische Arbeiten. Eine ganze Reihe von gesetzgeberische Maßnahmen befindet sich noch im Stadium der ersten Vorarbeit und wird erst im Laufe des Winters greifbare Gestalt annehmen.

Die Pleite.

In Köln.

Köln, 15. Oktober. (Eff.) Das bisherige Resultat des kommunistischen Volksbegehrens in Köln zeigt bis zum 12. Tage 6515 Eintragungen. Bei der Reichstagswahl vom 20. Mai 1928 erhielt die kommunistische Partei in Köln 43 756 Stimmen und das Volksbegehren zur Fürstenabfindung zählte 156 232 Eingeichnungen. Ebenso niederschmetternd ist das Eintragungsergebnis im Landkreis Köln.

In Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 13. Oktober. (Eig. Drahtber.) Bis Freitag abend waren in die Eingeichnungslisten für das kommunistische Volksbegehren 7200 Namen eingetragen gegen rund 70 000 Stimmen beim Volksbegehren gegen die Fürstenabfindung. Der Stadt Frankfurt erwachsen für das Volksbegehren 25 000 ℳ Unkosten, von denen vier Fünftel durch das Reich zurückerstattet werden. Da jedoch schon angenommen werden kann, daß das Volksbegehren nicht die genügenden Stimmen auf sich vereinigen wird, so werden die Kosten zuletzt bei dem Antragsteller, d. h. bei der Kommunistischen Partei, hängen bleiben.

Beendigung der Pressa.

Köln, 15. Oktober. (Eff.) Mit festlichen Veranstaltungen, wie sie begann, ist die Pressa am Sonntag in Köln beendigt worden. Am Vormittag war eine Schlußfeier im großen Messesaal, in der nicht weniger als 7 Reden gehalten wurden. Bemerkenswert sind die Ansprachen des Kölner Oberbürgermeisters Adenauer, des Reichsinnenministers Severing und des holländischen Pressekommissars. Adenauer kündigte die Errichtung eines internationalen zeitungswissenschaftlichen Instituts an der Universität Köln für diesen Winter an.

Reichsinnenminister Severing

begann humorvoll, in dem er sagte, daß er als Reichsminister die Aufgabe habe, als Rechnungsprüfer aufzutreten. Wenn er Reichsfinanzminister wäre, würde er der Ausstellungsleitung für das gute Gelingen Entlastung erteilen. Die Rede Severings bekräftigte die Friedenswirkung der Pressa mit sehr starkem Nachdruck. Es könne sich aber nicht nur darum handeln, eine Versöhnung der Völker herbeizuführen, auch eine Volksversöhnung im Innern sei notwendig. Severing schloß mit herzlichem Dank für das großartige Werk der Pressa, das noch lange fortwirken werde. Er wünschte der Ausstellungsleitung Glück für die große Austellung

„Die neue Zeit" im Jahre 1932.

An die Feier schloß sich ein Frühstück, bei dem der Reichskommissar Külz und der preußische Staatskommissiar, Oberpräsident der Rheinprovinz Bug, ebenfalls Ansprachen hielten.

Der Ansturm am letzten Tage der Pressa ist geradezu ungeheuerlich gewesen. Der Andrang in den Ausstellungshallen war geradezu beängstigend.

Das Haus der Arbeiterpresse zählte am letzten Tage 25 000 Besucher. Noch um 7 Uhr abends drängte sich die Menge, um den bekannten Film „Am Anfang war das Wort" zu sehen.

Auflösung der Gutsbezirke.

Die durch das Gesetz vom 27. Dezember 1927 angeordnete Auflösung der Gutsbezirke in Preußen ist zum größten Teil durchgeführt. Für die Neuregelung kommen drei Wege in Frage: 1. Der Gutsbezirk wird zu einer selbständigen Gemeinde gemacht; 2. Mehrere Gutsbezirke werden zu einer Gemeinde zusammengeschlossen; 3. Der Gutsbezirk wird mit einer bestehenden Gemeinde vereinigt.

Die Mitteilungen über die Art der Auflösung werden fortlaufend von den Landratsämtern veröffentlicht. Nur bei einem Rest von etwa 800 Gutsbezirken ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Die Wahlen für durch die Auflösung der Gutsbezirke neu geschaffenen kommunalen Gebilde werden am 2. Dezember d. Js. stattfinden.

Generalstreik in Lodz.

Warschau, 13. Oktober. (Eig. Drahtber.) Der für Montag proklamierte Lodzer Generalstreik wird noch eine weitere Verschärfung dadurch erfahren, daß außer den Arbeiterverbänden auch die Angestellten der gemeinnützigen Betriebe zur Unterstützung verpflichtet wurden. So werden auch die Angestellten der Elektrizitätswerke, der Gasanstalt, der Krankenkasse und der Telephonbetriebe nicht zur Arbeit erscheinen. Ob auch die städtischen Angestellten mitstreiken, ist noch ungewiß, da die Lodzer Stadtverwaltung sich in sozialistischen Händen befindet, von der auch bereits größere Beträge sowie unentgeltlich warme Speisen an die Streikenden verteilt wurden.

Ueber die Vorgänge, die zur Erweiterung des Streiks führten, erfährt der Korrespondent des „Soz. Pressedienstes" folgende Einzelheiten:

Nachdem die streikenden Textilarbeiter den Vorschlag der Regierung, sich anstelle der geforderten Lohnerhöhung von 20 Prozent mit einer solchen von 5 Prozent zufrieden zu geben, als völlig undiskutabel zurückgewiesen haben, haben die Industriellen in demagogischer Weise ihrerseits den Vorschlag angenommen, die Lohnerhöhung jedoch von dem Abschluß eines Lohnvertrages bis zum 1. Juli 1929 abhängig gemacht, was angesichts der fortgesetzten Teuerung eine vollkommen unmögliche Bedingung darstellt.

Den Textilarbeitern blieb somit nichts anderes übrig, als sich mit der Bitte um Unterstützung an die übrigen Arbeiterverbände zu wenden. Diese beschlossen nun, ab Montag früh den Generalstreik in Lodz und im Lodzer Bezirk zu proklamieren, und zwar werden an diesem Tage sämtliche privaten und amtlichen Betriebe und Büros, sowie die Elektrizitäts- und Gasanstalten und auch die Krankenkassen stillgelegt werden. Nur in den Hospitälern werden die Pfleger belassen. Sollte dieser Streik die Industriellen zum Aufgeben ihrer bisherigen Haltung nicht veranlassen, so soll der Generalstreik auf ganz Polen ausgedehnt werden. Entsprechende Verhandlungen werden bereits in der Warschauer Zentralverbandskommission geführt.

In Lodz ist es gestern zu mehreren Zusammenstößen zwischen kleinen Gruppen Streikender, die unter kommunistischem Einfluß Straßendemonstrationen veranstalteten, gekommen. Die Kommunisten haben sämtliche verfügbare Sejmabgeordneten und Agitatoren in Lodz konzentriert und versuchen, dem Streik eine politische Wendung zu geben, was ihnen aber bisher nirgends gelungen ist und nur zur Folge hatte, daß bei den Zusammenstößen mit der Polizei mehrere Arbeiter verletzt wurden.

Lord Birkenhead tritt zurück.

London, 15. Oktober. (Eff.) Lord Birkenhead wird, wie in sehr bestimmter Form mitgeteilt wird, in den nächsten Tagen von seinem Posten als Minister für Indien zurücktreten, um — dem Beispiel von Sir Robert Horne und Mac Kenna folgend — einen Posten in der City anzunehmen.

Für das Kabinett bedeutet der Rücktritt Lord Birkenheads einen außerordentlichen Verlust, da er im Oberhaus der bei weitem wirkungsvollste Redner der Regierung war. Andererseits werden viele seiner Kabinettskollegen und auch die Partei erleichtert aufatmen, da man nie wußte, zu welchen unberechenbaren Indiskretionen oder beleidigenden Aeußerungen sich der Lord im nächsten Augenblick würde hinreißen lassen. Der Hauptgrund für seinen Austritt dürfte sein, daß der Lord sich nach einem einträglicheren Posten umsieht, insbesondere, nachdem ihm der Premierminister seine großen journalistischen Einkünfte stark beschnitten hatte. Es ist bekannt, daß er in den letzten Jahren immer wieder bedauert hat, seine Stellung als bestbezahlter Anwalt Londons, die ihm jährlich mehrere zehntausend Pfund eintrug, mit einem schlecht bezahlten Ministerposten vertauscht zu haben.

Ein internationaler Finanzmann gestorben.

Genf, 13. Okt. (Eig. Drahtm.) Der langjährige Präsident des Schweizer Bankvereins, Leopold Dubois, verstarb am Sonnabend mittag in Basel. Dubois hatte weit über die Grenzen der Schweiz hinaus seine Bedeutung in der internationalen Finanzwelt, zu derem pazifistischen Flügel er gehörte. Allerdings waren seine Finanzansichten durchaus antisozialer Natur, was am stärksten in dem Gutachten über die Stabilisierung der deutschen Währung zum Ausdruck kam, das er seinerzeit auf Verlangen der deutschen Regierung erstattete. Er spielte eine große Rolle bei den finanziellen Arbeiten des Völkerbundes, wobei er zum ersten Mal auf der Brüsseler Finanzkonferenz im Jahre 1920 hervortrat. Bis zu seinem Tode gehörte er dem Finanzkomitee des Völkerbundes an, von 1925 als Präsident, er hat auch einen großen Anteil an der Gestaltung der Völkerbundsanleihen für Oesterreich und Ungarn gehabt. Auf der Weltwirtschaftskonferenz und noch auf der Tagung des Weltwirtschaftsrates im Frühjahr dieses Jahres war er als Finanzsachverständiger tätig.

Kattowitzer Volksbund-Prozeß.

Kattowitz, 13. Oktober. (Eig. Drahtber.) In dem sogenannten Kattowitzer Volksbundprozeß wurde gestern in der Berufungsinstanz ein neues Urteil gefällt. Von den im ersten Prozeß im Jahre 1926 verurteilten Mitgliedern des Deutschen Volksbundes wurden jetzt 2 freigesprochen. Die Hauptangeklagte Fräulein Ernst wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Festungshaft verurteilt; 5 andere Angeklagte erhielten Festungsstrafen von 6 Monaten bis zu 2 Jahren. Es handelt sich bei diesem Prozeß um die von polnischer Seite aufgebauschte Auskunftstätigkeit von Deutschen, die zu Polen geschlagen wurden. Sie hatten als Vertrauensperson dem deutschen Generalkonsulat Auskünfte über solche Personen zu geben, die bei ihm um Unterstützung vorsprachen. In dieser Verbindung mit dem Generalkonsulat hat die polnische Anklagebehörde eine gegen den polnischen Staat gerichtete strafbare Handlung erblickt, eine Gefährdung der Staatssicherheit behauptet und dem ganzen Verfahren die Voraussetzung zu Grunde gelegt, daß die Auskunftserteilungen den Zweck hätten, polnische Militärpflichtige dem Militärdienst zu entziehen. Gegen den Leiter der Schulabteilung beim Deutschen Volksbund in Kattowitz, Schulrat Dudek, schwebt noch eine Anklage wegen Spionage. Diese Verhandlung ist einstweilen auf den Mittwoch vertagt worden.

Freigabe des amerikanischen Vermögens.

Die amerikanischen Behörden haben jetzt die Freigabe des amerikanischen Vermögens der Berliner Handelsgesellschaft verfügt, das von den Vereinigten Staaten von Nordamerika während des Krieges beschlagnahmt wurde. Das Berliner Bankhaus beabsichtigt, die amerikanischen Gelder den Reserven der Bank zuzuführen und eine Erhöhung des Kapitals in der Weise vorzunehmen, daß auf 4000 ℳ alte Anteile ein neuer Anteil in Höhe von 1000 ℳ gewährt wird. Der Neuanteil kann zum Nennwert bezogen werden. Die Aktionäre der Berliner Handelsgesellschaft machen also ein glänzendes Geschäft.

Der in die Kriegsanleihe-Affäre verwickelte Wiener Industrielle Bela Groß ist am Sonnabend nach einem Haftprüfungstermin ohne Stellung einer Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen worden, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr angeblich nicht mehr bestehen.

Der Präsident des Mecklenburgischen Landtages hat den Landtag auf den 23. Oktober einberufen. Als wichtigster Punkt steht auf der Tagesordnung die 3. Lesung des Gesetzentwurfs zur Aenderung des Landtags-Wahlgesetzes. Diese Aenderung muß erfolgen, weil die in den bisherigen Bestimmungen enthaltene Beschränkung für die kleinen Parteien gemäß der Entscheidung des Staatsgerichtshofes aufgehoben werden muß.

Kleine Chronik.

Mörder und Posträuber.

Vor dem Elberfelder Schwurgericht begann am Sonnabend unter ungewöhnlichem Andrang des Publikums der Prozeß gegen die Ohligser Posträuber Hein und Barm; die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen Raub und Begehung von Körperverletzung mit Todeserfolg. Im Zuschauerraum ist auch die Mutter Heins anwesend.

Hein ist bereits im Juli vom Schwurgericht in Koblenz wegen Erschießung von vier Polizeibeamten zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden; das Urteil ist, nachdem das Reichsgericht die Revision Heins verworfen hat, inzwischen rechtskräftig geworden. Barm, der sich auf der Flucht nach dem Ohligser Raub von Hein getrennt hatte, konnte bereits Anfang Januar in Saalfeld verhaftet werden; er ist kürzlich vom Schwurgericht in Weimar wegen eines Ueberfalls in Kloster Lausnitz und wegen einiger anderer von ihm begangener Straftaten zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Der Angeklagte Hein erklärt, daß er im Frühjahr 1927 auf die schiefe Ebene gekommen sei; er hat damals zahlreiche Diebstähle in Mitteldeutschland begangen, zu denen ihn Barm angestiftet haben soll. Zu Weihnachten 1927 hatte Hein beschlossen, nach Düsseldorf in seine Heimat zu fahren. Er traf Barm jedoch in Geeresheim, wo sich beide zusammen taten. Sie fuhren dann nach Ohligs, wo ihnen bald die Geldmittel ausgingen. Beide beschlossen, das Postamt in Ohligs zu berauben; der Plan dazu wurde im Einzelnen festgelegt: Hein sollte auf das Schalterbrett klettern und die Beamten mit der Pistole in Schach halten, während Barm über das Schalterbrett springen und die Gelder ergreifen sollte. Der Plan wurde programmäßig ausgeführt. Hein gab zwei Schüsse, Barm einen Schuß ab. Der Oberpostschaffner Schmidt wurde tödlich, der Postschaffner Esser lebensgefährlich verletzt. Die Räuber erbeuteten 8000 ℳ und entkamen. Beide begaben sich zu Fuß nach Düsseldorf. Unterwegs teilten sie die Beute: Hein bekam die kleinen Scheine, während Barm nach Heins Angaben den Löwenanteil für sich behielt.

Eisenbahnkatastrophen in England. Bei Cherfield in Gloucestershire stieß am Sonnabend ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Neun Personen wurden getötet und 21 verletzt. Bei den Bergungsarbeiten spielten sich Schreckensszenen ab; zwei Wagen des Personenzuges gingen in Flammen auf. In einem Tunnel in der Nähe von Glasgow stieß ein Personenzug mit einem Lederzug zusammen, wobei 1 Mann getötet u. etwa 50 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Im Tunnel herrschte während des Zusammenstoßes völlige Dunkelheit. Der Anprall der Züge war überaus heftig. Der bei der Katastrophe Getötete war wenige Stunden vorher getraut worden und befand sich auf der Hochzeitsreise. Seine Frau hat bei dem Unglück so schwere Verletzungen erlitten, daß ihr ein Bein abgenommen werden mußte. Auch ein zweites Hochzeitspaar ist schwer verletzt worden. Beide Katastrophen werden auf dichten Nebel zurückgeführt.

Neuer Unglücksfall beim eingestürzten Hause. Bei den Aufräumungsarbeiten an dem eingestürzten Neubau in Prag ereignete sich am Sonnabend ein neues Unglück. Ein mehrere Zentner schwerer Betonblock sauste infolge Zerreißens des Stahlseils vom Kran und das am Kran noch übriggebliebene Seilstück schlug drei Soldaten und einen Monteur nieder. Sie mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

Revision im Treiber-Prozeß. Der Dresdener Oberstaatsanwalt hat gegen das freisprechende Urteil im Gattenmordprozeß Treiber am Sonnabend Revision eingelegt; es ist jedoch noch nicht sicher, ob die Sache noch einmal in der Berufungsinstanz zur Verhandlung kommt. Bei der Maßnahme des Staatsanwaltes handelt es sich in erster Linie um formale Gründe: die ausführliche Begründung des Urteils lag beim Ablauf der Revisionsfrist noch nicht vor, und die Staatsanwaltschaft mußte sich die Möglichkeit offen halten, von einem im Urteil möglicherweise enthaltenen Revisionsgrund Gebrauch zu machen.

Typhus-Epidemie. In der Umgegend von Neu-Buckow ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind mehr als 10 Personen von der Krankheit befallen. Tote sind vorläufig noch nicht zu verzeichnen. Der Krankheitserreger ist noch unbekannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0002

„Berlin im Licht."

Die Riesen-Lichtsäule am großen Stern.

Berlin hat gegenwärtig zwei Sensationen: Die internationale Luftschiffahrtsausstellung (Ila) und die Lichtwoche. Diese beiden Veranstaltungen hatte die rührige Reichsbahnverwaltung Aschersleben veranlaßt, am Sonnabend einen Verwaltungssonderzug nach Berlin laufen zu lassen. Aus Halberstadt, Aschersleben, Stoßfurt, Dessau und allen großen Orten dieses Bereichs hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden. Mit 14 neuen Wagen der „Holzklasse" ging der Zug von Aschersleben ab und nahm etwa 6—700 Fahrgäste mit nach der Reichshauptstadt. Alles klappte aufs beste. Ebenso pünktlich wie der Zug in Aschersleben abgefahren war, kam er in Berlin an und sorgte auf der Rückreise, daß jeder Teilnehmer seinen Anschluß erreichte.

Das Berliner Lichtfest zeigte selbst für den eine effektvolle Beleuchtung gewohnten Berliner starke Ueberraschungen. Selbst in den Brennpunkten des Verkehrs, der Friedrichstadt, der Gegend um die Gedächtniskirche, wo sonst schon verschwenderische Lichtfülle herrscht, hatte man noch kolossale Steigerungen möglich gemacht. Durch die ganze Leipzigerstraße vom Potsdamer Platz an zog sich ein Netz von hunderttausenden von Glühbirnen, der Wertheim'sche Kaufpalast war eine einzige Lichtflut. Alle öffentlichen Gebäude, insbesondere das Brandenburger Tor mit der Quadriga, die Viktoria auf der Siegessäule, die goldene Reichstagskuppel, alles erstrahlte im Lichte ungezählter Scheinwerfer. Der Dom mit seinen hellen Farben glich einem Märchenzauberschloß. Am großen Stern im Tiergarten war eine Riesenlichtsäule mit der Devise des Abends aufgestellt. Etwa 20 Meter hoch in strahlender Glut, gekrönt von einer lodernden Flamme von Lichteffekten. Die großen Kaufhäuser an der Tauentzienstraße zeigten riesige Lichtleitern und auf dem Mittelwege waren zahlreiche Luftballons der Presse angebracht, die hellbeleuchtet wurden. Die Kondensatoren der Lichtwerke erregten den Anschein riesiger Feuersbrünste. Zahlreiche Scheinwerfer leuchteten den Horizont ab und beleuchtete Flugzeuge traten mit dem Sternenhimmel in Konkurrenz.

Die ganze Veranstaltung war als Reklame für bessere Beleuchtung der Stadt und der Häuser gedacht. „Licht ist Leben", heißt es nicht mit Unrecht. Wo viel Licht ist, werden die Menschen lebhafter und freudiger. Eine Großstadt im Dunkeln ist immer eine Gefahr für die Allgemeinheit. Wo viel Licht ist, hält sich kein Gesindel auf. So hat die Berliner Veranstaltung sicherlich auch einen eminent praktischen Wert.

Trotzdem ein leichter Regen die Veranstaltung beeinträchtigte, war der Verkehr auf den Straßen dermaßen stark, daß weder mit der Straßenbahn noch zu Fuß vorwärts oder rückwärts zu kommen war. Die bekannten Lokale, wenigstens die großen, waren wegen Ueberfüllung geschlossen, die Theater ausverkauft. Soviel Menschen hat Berlin kaum vorher auf den Beinen gesehen. Zum Teil dadurch, daß aus allen Gegenden des Reiches Extrazüge viele Tausende vom Fremden herbeigebracht hatten.

Ein ähnliche Ueberfüllung zeigte auch die Ila. Der Sonntagnachmittag brachte einen solchen Andrang, daß die Polizei mit Gewalt den Verkehr regeln mußte.

Der lichtumflutete Berliner Dom.

Der Primaner unter Mordverdacht. Am Dienstag beginnt vor dem Schwurgericht in Essen der Prozeß gegen den Primaner Karl Husmann aus Gladbeck, der auf Grund von Indizien beschuldigt wird, seinen Mitschüler und Freund, den Abiturienten Helmut Daube auf der Rückkehr von einer Abschiedskneiperei ermordet zu haben. Daube wurde gegen 4 Uhr morgens vor der elterlichen Wohnung aufgefunden. An seinem Halse zeigten sich zwei Schnittwunden, die bis zur Wirbelsäule gingen. Die Leiche war mit einer Wolldecke zugedeckt. Der Angeklagte hatte sich als Letzter von Daube verabschiedet. Belastend für Husmann ist, daß er früher wiederholt auf eigenartige Weise Katzen getötet hatte; außerdem fand man an seinen Kleidern Spritzer von Menschenblut. Die Verhandlung wird sich besonders eingehend mit den sexuellen Beziehungen befassen, die zwischen dem Angeklagten und seinen Freunden bestanden haben.

Bestrafter Unfug. Ein in Köln unter dem Namen „der Kölner Brückenspringer" bekannter Mann, der sich an einem Abend im August dieses Jahres die Kleider mit Benzin übergoß und brennend von der hohen Dombrücke aus in den Rhein sprang, wurde dieser Tage vom Kölner Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Erschwerend wirkte, daß er sich seiner Festnahme, die wegen unerlaubter Schaustellung erfolgt war, widersetzt hatte.

Teure Goethe-Reliquien. Bei einer Berliner Autographenversteigerung erzielten Federzeichnungen von Goethes Hand Preise von 2250 bis 4000 ℳ. Für Gedichthandschriften wurden 1200 bis 3550 ℳ, für einen Brief Goethes an Karl August 1500 ℳ gezahlt.

Spiel mit Mordwaffen. In einem Vorort von Paris fanden drei Kinder beim Spielen einen Granatzünder, der explodierte. Eines der Kinder wurde auf der Stelle getötet, die beiden anderen schwer verwundet.

Ein angenehmer Zeitgenosse. Das 20jährige Mitglied des Roten Frontkämpferbundes Josef Willkomm, wurde von einem Frankfurter Gericht wegen schwerer Körperverletzung zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Willkomm erschien am 3. August auf dem Frankfurter Arbeitsmarkt und verlangte Arbeitslosenunterstützung, die ihm jedoch nicht ausgezahlt werden konnte. Er ging, kaufte sich daraufhin einen Revolver, um dem Beamten „einen Denkzettel zu verabreichen". Auf dem Arbeitsamt angelangt, fragte er nach dem sozialdemokratischen Beamten Eisenbach. Als Eisenbach erschien, hielt ihm Willkomm die Waffe vor den Kopf und drückte ab. Glücklicherweise ging der Schuß nur durch die Wange. Willkomm wurde verhaftet. Wenige Tage darauf veranstaltete der Rote Frontkämpferbund zugunsten des Täters eine große Protestversammlung, in der natürlich in der gehässigsten Weise gegen die Sozialdemokratie und ihre Vertreter in der Stadtgemeinde gehetzt wurde. Die Gerichtsverhandlung ergab, daß die Tat des Angeklagten ausschließlich auf die Verhetzung dieses nicht charakterfesten Menschen durch die Kommunisten zurückzuführen ist. Der Versuch, den angeschossenen Beamten herabzusetzen, mißlang. Eisenbach wurde allgemein als korrekter und zuvorkommender Beamter geschildert.

Ein Bürokratenstückchen. In der Nähe von Aachen liegt an der belgischen Grenze der Ausflugsort Fringshaus. Vor dem Orte befindet sich eine Autohaltestelle. Die deutsch-belgische Grenze verläuft quer über den Platz, der als Haltestelle dient. Hier saß eines schönen Tages ein Dr. Scherzer auf einem Stuhl zwei Beine dieses Stuhles befanden sich auf deutscher, zwei auf belgischer Seite. Ein ander Mal mag dieser Stuhl wohl ganz auf belgischer Seite gestanden haben. Die Folge dieses Verbrechens war, daß Dr. Scherzer vom Amtswegen in Menschau zu 30 Mark Geldstrafe wegen „Grenzvergehens" verurteilt wurde. Die Strafkammer in Aachen hob als Berufungsinstanz das Urteil auf. Die Sache ging aber an die Revisionsinstanz, an das Oberlandesgericht in Köln. In der Verhandlung führte dieser Tage der Staatsanwalt aus, daß der Grenzübertritt den Inhabern der kleinen Grenzausweise nur an den Stellen gestattet sei, wo sich Haltestellen der Kleinbahnen der Elektrischen oder der Kraftwagen befinden, jedoch müßten die Haltestellen hüben und drüben sein. Der Anklagevertreter beantragte Zurückweisung der Sache an die Vorinstanz zwecks Prüfung der Frage, ob diese Voraussetzung zutreffe. Das Oberlandesgericht hat die Urteilsverkündung ausgesetzt .... Man hat es hier wohl mit einem der tollsten Bürokratenstücke zu tun, die je vorgekommen sind.

Abgestürzt. Auf dem Flugplatz von Bachamai (Indochina) stürzte ein mit einem Offizier und einem Industriellen besetztes Flugzeug brennend ab. Beide Insassen fanden den Tod.

Noch 8 Jahre und unsere Firma feiert ihr 150jähriges Bestehen.
Wie eine alte ehrwürdige Eiche halten wir in Sturm und Wetter unser Haupt aufrecht und bringen den kommenden Jahren soviel Tatkraft entgegen wie wir in der Vergangenheit bewiesen haben, treu der Meinung, die das urteilsfähige Publikum von unserem Hause hat.

JOH. GOTTL. HAUSWALDT
MAGDEBURG-N
IGEHA „Schmeckt nach mehr"
1786
KAKAO - SCHOKOLADE - PRALINEN

Technikum Wolfenbüttel
Höhere Lehranstalt für Maschinenbau u. Elektrotechnik
Prospekt kostenlos unter Technikum Wolfenbüttel 161.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Ingenieur- und Werkmstr.-Abt.
Schwach- u. Starkstr.-Technik für Masch.- und Auto-Sonderabt. f. Lasem u. Flugt. Automobilbau

Aus Wernigerode
Bekanntmachung.
Die Flußwassergewinnungsstelle wird von Dienstag, den 16. Oktober bis Donnerstag, den 18. Oktober ausgeschlämmt und wird der Wasserzufluß an diesen Tagen mangelhaft sein.
Wernigerode, den 13. Oktober 1928.
Städt. Werke.

Ortsausschuß der Gewerkschaften.
Montag, den 15. Oktober, abds 8 Uhr, im Speisesaal Monopol
Sitzung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Da außerordentliche Beschlüsse zu fassen sind, muß um vollzähliges Erscheinen sämtlicher Delegierten und der Vorstände der Organisationen dringend ersucht werden. Der Vorstand.

Aus Thale
Achtung! Achtung!
Am Dienstag, 16. und Mittwoch, 17. Oktober läuft in den
Kammer-Lichtspielen (Bruchstraße)
abends 7½ Uhr:
Der prächtige Kulturfilm
Der deutsche Wald
(1. und 2. Teil)
Herrliche Naturaufnahmen. Aeußerst lehrreich Entstehung des Holzes bis zur Fertigfabrikation. U. a.: Wie ein Bleistift entsteht.
Ueberall, wo der Film gelaufen, ausverkaufte Häuser
Preise der Plätze: Loge 0.50, 1. Platz 0.40, 2. Platz 0.30 Mark. Es ladet freundlichst ein
Der Arbeiter-Bildungs-Ausschuß Thale.

DIE STETE FRISCHE.
Je frischer — desto besser! Diesen Grundsatz haben sich die Rama-Werke ganz besonders zu eigen gemacht: es gibt dort kein Margarinelager. Noch am Abend des Herstellungstages erfolgt der Versand in Spezialwaggons als Eilgut in alle Städte des Reiches. Flinke Autos übernehmen in den Bestimmungsorten die Verteilung der VERA an die einzelnen Geschäfte. Das eigene verzweigte Speditionsnetz der Rama-Werke verbürgt der Hausfrau die stete Frische der VERA und auch dadurch ihre erlesene Qualität. Zu allem fügt sich wirkliche Preiswürdigkeit. So erfüllt VERA ganz den hohen Sinn des Gebotes: Dienst am Haushalt.
MARGARINE
VERA
VERA
Dienst am Haushalt
1 ℔ 85 Pf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0003

Im neuen Gewand

Leitmotiv für den Umbau des Hauses EBSTEIN war der Wille zur erhöhten Leistung. Im neuen, vergrößerten Hause sind alle Vorbedingungen dafür gegeben.

Es bleibt bei dem alten Prinzip der Reellität, dem die Firma das Vertrauen und die Treue der Kundschaft dankt.

Es bleibt bei dem bewährten System, das jede Abteilung zu einem vorbildlich ausgestatteten Spezial-Geschäft macht.

Es bleibt bei der bisherigen Verkaufs-Organisation, die in jedem Käufer den Kunden achtet, dem alle Einrichtungen des Hauses dienen.

Es wird eine noch gewaltigere Auswahl in allen Abteilungen des neuen Hauses geboten.

Es wird dafür gesorgt daß in den doppelt vergrößerten Abteilungen jeder Käufer das Gesuchte so findet, wie es seinen Ansprüchen und seiner Kaufkraft entspricht.

Es wird erstrebt durch gesteigerte Umsätze niedrigste Preise zu bieten, um den Käufern immer neue Vorteile zu sichern.

Kurzum

Halberstadts modernstes Kaufhaus

wird auch in Zukunft die

beste Einkaufsstätte

für die ganze Bevölkerung sein

- In diesem Sinne wird,
- völlig umgestaltet,
- das Haus am
- 18. Oktober
- eröffnet.

SCHOTTLAENDER-REKLAME

EBSTEIN

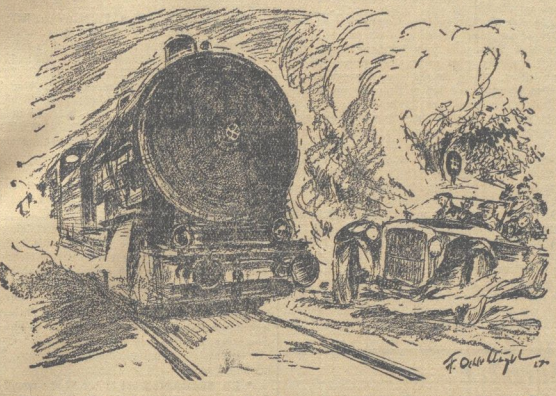
Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 243. Dienstag, 16. Oktober 1928. 3. Jahrgang.

Mit dem Auto unter dem Eisenbahnzug.



In der Nähe von Eichwalde bei Schmöckwitz in der Mark ereignete sich am Sonnabend ein furchtbares Autounglück. Der Automobilbesitzer Buleyh aus Wernsdorf, wollte einen Arbeiter, der auf einem Neubau in Eichwald einen Unfall erlitten hatte, in seine Wohnung in Wernsdorf fahren. Ein weiterer Arbeiter nahm neben dem Verunglückten Platz. Als das Auto mit voller Geschwindigkeit über einen Bahnübergang der Strecke Berlin—Königswusterhausen fuhr, wurde er von einem heranfausenden Zug erfaßt und mit großer Gewalt mitgeschleift. Der Lokomotivführer konnte erst nach 200 Metern den Zug zum Stehen bringen. Durch den Anprall geriet der Benzintank des Autos in Brand. Aus dem brennenden Auto wurden die verkohlten Leichen der drei Insassen gezogen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Schranke nicht geschlossen war. Die Reichsbahn hat eine Untersuchung eingeleitet. Der Schrankenwärter ist seines Dienstes enthoben worden.

* **Ungültige Polizeiverordnung.** In Groß-Ottersleben bei Magdeburg waren die Frauen L und Gen. zur Verantwortung gezogen und verurteilt worden, weil sie entgegen einer Polizeiverordnung vom 18. März 1925 unreines Seifenwasser aus ihrer Straße hätten fließen lassen. Das Amtsgericht verurteilte auch die betreffenden Frauen zu Geldstrafen, da sie gegen die erwähnte Polizeiverordnung verstoßen hätten. Diese Entscheidung fochten die in Rede stehenden Frauen durch Revision beim Kammergericht an und betonten, da ihnen weder Kanalisation noch Senkgruben zur Verfügung ständen, so bleibe für sie keine andere Möglichkeit übrig, als das Seifenwasser in den Rinnstein auf die Straße zu leiten. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und sprach die angeklagten Frauen frei, indem u. a. ausgeführt wurde, eine Polizeiverordnung sei nur dann als rechtsgültig anzusehen, wenn sie vorschriftsmäßig veröffentlicht worden sei; da vorliegend eine rechtswirksame Verkündung der Polizeiverordnung nicht nachgewiesen sei, könne letztere nicht als rechtsgültig angesehen werden. Ohne eine rechtsgültige Polizeiverordnung könne aber eine Verurteilung nicht eintreten.

* **Mißstände im Wechselverkehr.** Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Seit einiger Zeit hat beobachtet werden müssen, daß bei der Bezahlung von Warenschulden in Wechseln die Warenabnehmer ihren Lieferanten in zunehmendem Umfange unversteuerte Wechsel zusenden. Dieses Gebaren verstößt jedoch gröblich gegen die Bestimmungen des Wechselsteuergesetzes (§ 5) und die Warenabnehmer setzen sich desmegen der Gefahr aus, in eine empfindliche Strafe genommen zu werden. Eine weitere Unsitte ist die Inzahlungsgabe vordatierter Wechsel, wobei Unklarheit darüber zu bestehen scheint, daß die Laufzeit aller Wechsel mit dem Tage der tatsächlichen Ausstellung oder Versendung beginnt. Da diese Mißstände im Wechselverkehr die ordnungsmäßige Abwicklung der Geschäfte erheblich beeinträchtigen, haben sich die Spitzenverbände der Wirtschaft zu durchgreifenden Maßnahmen gegenüber solchen Firmen entschlossen, die trotz vorheriger Verwarnung bei einer den vorstehenden Grundsätzen zuwiderlaufenden Behandlung verbleiben. Zur Durchführung dieser Maßnahmen werden daher alle Empfänger von unversteuerten Wechseln aufgefordert, den Sachstand, wenn nicht ohne weiteres die Abstellung des Mangels durch den Aussteller erfolgt, der für die verantwortliche Firma zuständigen Industrie- und Handelskammer bzw. Handwerkskammer mitzuteilen. Die Kammer wird sodann die betreffende Firma auf das Unzulässige ihrer Handlungsweise hinweisen und nötigenfalls mit den zuständigen Strafbehörden in Verbindung treten.

* **Wann verjährt die Strafverfolgung einer unterlassenen Abmeldung?** Der Schuhmachermeister B. aus Schönebeck a. E. hatte eine polizeiliche Strafverfügung erhalten weil er seinen Sohn nicht innerhalb einer Frist von sechs Tagen, sondern erst auf polizeiliche Aufforderung abgemeldet habe. B. bestritt, sich einer Uebertretung schuldig gemacht zu haben. Das Amtsgericht sprach auch den Angeklagten frei und betonte, nach den Vorschriften der maßgebenden Regierungspolizeiverordnung sei B. verpflichtet gewesen, die Abmeldung bis zum 2. Dezember 1927 vorzunehmen; da aber die Strafverfügung gegen B. erst am 3. März 1928 erlassen worden sei, so müsse anonymem Ermessen nach, daß die dreimonatliche Verjährungsfrist verstrichen und eine Strafverfolgung des Angeklagten nicht mehr möglich sei. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, welches auch die Vorentscheidung aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurückverwies, indem u. a. ausgeführt wurde, die Annahme des Vorderrichters, daß die Verjährungsfrist mit dem Termin zu laufen beginne, welcher in der Polizeiverordnung für die Abmeldung vorgesehen sei, sei rechtsirrig. Dieser Zeitpunkt bilde vielmehr den Anfangszeitpunkt der Strafbarkeit des Abmeldepflichtigen. Die Meldepflicht dauere fort, bis die Abmeldung nachträglich stattgefunden habe.

* **Die Zuschörlaßeit des Arbeitslosen zu einer Lohnklasse** wird nach der Auffassung des Präsidenten der Reichsanstalt von einer nachträglich vorgenommenen Lohnerhöhung nicht beeinflußt. Der Stichtag für die Einstufung ist der Tag der Arbeitslosenmeldung.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 15. Oktober.

Kinder der Landstraße.

Ja, sie sind Stammgäste auf der Anklagebank, die Tippelbrüder und Schwestern, die Kinder der Landstraße. Der Beruf bringt es so mit sich. Zwar hat der Staat nicht für alle seine Bürger ein Obdach und Arbeitsmöglichkeit zur Verfügung, viele Tausende sind gezwungen, durch die furchtbare Not, hinauszupilgern auf die Landstraße, von Tür zu Tür ziehen und den kärglichen Lebensunterhalt zusammenzubetteln. Der Staat nennt dies Landstreichen und Betteln und stellt es unter Strafe.

Ein junger Bursche steht vor dem Richtertisch. Seine Kleidung zeigt eine verblichene Spur von Eleganz. „Hunger" steht deutlich im Gesicht des jungen Menschen gezeichnet. Bitterlich weinend erzählt er sein Lebensschicksal, das Schicksal so vieler Tausender. Einst hat er bessere Tage gesehen, aber das Leben warf ihn aus dem Geleise. Er mußte hinaus auf die Landstraße, nächtigte in Strohdiemen, im Straßengraben, auf der Promenadenbank. Er hätte es nie geglaubt, daß er es fertig bringen würde, aber der Hunger war zu arg. Er bettelte. Wurde gefaßt. Eine Wohnung konnte er nicht nachweisen, also sofort in Untersuchungshaft. Das Gericht ist milde. Es erklärt die Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt. Was soll nun werden, wenn der junge Mann wieder betteln muß? Dann droht unter Umständen das Arbeitshaus.

Diesmal ist es ein Greis, der vor dem Richter steht. Er ist seit seiner Jugend das Leben auf der Landstraße gewohnt. Er will nichts besseres. Ihm genügt das Leben, das er führt. Im Sommer geht es auch. In den warmen Nächten schläft man eben bei „Mutter Grün". Und bei Regenwetter — na, er kennt genug Schlupfwinkel, die ihm Schutz gewähren. Aber im Winter, da wird es brenzlich. Aber auch da weiß sich ein echter Kunde zu helfen. Das Gefängnis, dem jeder Mensch so weit wie möglich aus dem Wege geht, ist das Ziel seiner Sehnsucht. So wie der Herbstwind über die Stoppeln weht, wird irgend ein „Ding gedreht", das 5—6 Monat Gefängnis einbringt. Aber diesmal hatte er Pech. Er hatte milde Richter gefunden. Man verurteilte ihn „nur" zu 2 Monaten Gefängnis. Schrecken ergriff ihn. 2 Monat, dann saß er ja gerade zu Weihnachten wieder draußen. „Nehmen Sie die Strafe an?" fragt der Vorsitzende. „Nein, ich lege Berufung ein, erklärt der Angeklagte. „Die Strafe ist mir zu niedrig, ich will eine höhere haben." H.

---

* **Neuausgabe des Güterkursbuches.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, erscheint die Winterausgabe des Güterkursbuches in Kürze. Das Heft, das eine Auswahl günstiger Verbindungen für den Wagenladungsverkehr enthält, ist zum Preis von 3 ℳ zu erhalten. Bestellungen nehmen die Dienststellen entgegen.

Frau Spatz und ihre Töchter.

Roman von Else Rema.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du hast dir gar nichts auszumachen, verstehst du? Der Vater hat mich zu seiner Universalerbin erklärt. Ich bin sogar testamentarisch gehalten, dir niemals bares Geld auszuzahlen, damit du es nur weißt. Der selige Vater hat sich um deine Zukunft gesorgt. Du wirst im Notfalle eine Rente bekommen, die dir monatlich ausgezahlt werden wird. Nicht einmal für ein Vierteljahr im voraus darf sie dir in die Hände gelegt werden."

„Zeig' mir doch mal das Testament, Mutter."

„Jetzt wird mirs aber zu bunt. Geh deiner Wege, ja. Und komme mir nicht eher wieder unter die Augen, bis du imstande bist, dich zu benehmen, wie es sich gehört."

Nein, wirklich, Freude erlebte sie nicht an ihren Töchtern, sagte sich Frau Johanna Spatz voll Bitterkeit. Sollte man es glauben, daß Kinder auftreten konnten wie Gläubiger, nur noch viel unerbittlicher als diese? Schuldete sie wirklich ihr Leben nur ihren Töchtern? War die Spanne Zeit, da eine Frau Glück geben und empfangen durfte, wirklich so kurz bemessen, wie man sie glauben machen wollte?!

Sie seufzte und schrieb einen Brief an Baron Wenzel von Huldschinsky, der ihr Tapetenproben für ihr Boudoir zur Auswahl geschickt hatte. Er wäre für das stahlblaue Muster mit den rosa Ornamenten, weil es zu ihrem blonden Haar eine wundervolle Folie geben würde.

Frau Johanna hatte sich ein Lexikon angeschafft. In diesem suchte sie jetzt nach der Bedeutung des Wortes „Folie".

Eines Morgens klingelte Fritz Lewald bei seiner Schwiegermutter an. Eine halbe Stunde später war er draußen bei ihr.

„Nicht hübsch von dir, daß du deinen Verlobten so im Hintergrunde hälst", sagte er gleich bei der Begrüßung, „oder sind wir vielleicht für nicht würdig befunden, die Bekanntschaft des Herrn Baron zu machen"?

„Red' keinen Unsinn, sowie er zurückkehrt, findet die Trauung statt. Der Baron wünscht eine ganz kleine, ohne jede Festlichkeit. Es ist so exklusiv. Auf meinem Wunsch jedoch hat er eingewilligt, daß wir wenigstens einen Polterabend im Familienkreise feiern."

Fritz Lewald saß breit und wichtig seiner Schwiegermutter im Erker gegenüber. In der schwarzen Krawatte steckte eine Brillantnadel. Eine schwere massive Uhrkette baumelte ihm über der weiß und schwarz gemusterten Weste. Er war ein gemachter Mann, man sah es ihm an.

„Warum bist du denn so heimlich zu Werke gegangen, Mutter? Ich hätte dir gern mit Rat und Tat zur Seite gestanden." Er strich sich mit der Rechten den Vollbart, dabei funkelte ein Brillantring an seinem Finger in bunten Farben auf.

„Du bist sehr liebenswürdig, Fritz, aber ich meine, ich habe meinen seligen Adolf auch ohne deine freundliche Mithilfe gefunden."

„Das war ein Kellner und kein Baron", stellte der Schwiegersohn unbarmherzig fest, indem er sich mit einem Erlaubnis heischenden Blick auf seine Schwiegermutter eine Havanna in den Mund steckte und anzündete. „Wo hast du diesen Baron kennen und lieben gelernt, verehrte Frau Mama?"

„Bei Bekannten."

„Die deinen Töchtern fremd sind?! Sonderbar, daß du gerade in den Adel hineingeraten bist?"

„Du meinst, weil ich früher hinter dem Ladentische stand?"

„So ungefähr, liebe Mutter, du entsinnst dich doch noch des Grundsatzes deines seligen Mannes? Nur nicht über den Stand hinaustreben?!"

Frau Johanna saß aufrecht mit spitzem Mund.

„Ja, liebe Mutter, ich sehe, es ist dein unumstößlicher Entschluß, eine Baronin von Huldschinsky zu werden. Ich wünsche dir Glück. Es möge gut ausfallen."

„Danke für deine freundlichen Wünsche, Fritz."

Der Schwiegersohn sog an seiner Zigarre.

„Ja, siehst du, die Sache hat zwei Seiten. Nicht wahr?"

„Du mußt mich nicht etwa für interessiert halten, Gott bewahre, mir geht es glänzend, nur deine Tochter Mieze ist eine starke Braucherin. Man weiß wirklich nicht, wo sie es her hat, der selige Vater — —" Er unterbrach sich, denn seine Schwiegermama hatte ihm mit den Augen abgewinkt.

„Es ist wenig taktvoll von dir, mich als Braut immer wieder an meinen verstorbenen Mann zu erinnern."

Fritz Lewald sah sie sekundenlang an.

Und er begann als Vater seines Sohnes auseinanderzusetzen, daß irgendeine Vorkehrung getroffen werden müsse, diesen als Rechtsnachfolger seiner Mutter vor Vermögensverlust durch eine zweite Heirat seiner Großmutter zu schützen.

Johanna zuckte zusammen. Fritz Lewald lächelte.

„Ich werde dir das Testament meines seligen Mannes vorlegen lassen, daraus kannst du deutlich ersehen, daß ich Universalerbin bin. Du hast eine anständige Mitgift bekommen. Alles übrige ist meinem freien Ermessen anheimgestellt."

„So, na ja, Männer sind oft von einer unglaublichen Kurzsichtigkeit. Ich laufe nicht darauf, zu erben, meine liebe Baroninmama, aber vielleicht hast du die Güte, mir wenigstens mitzuteilen, wo das Familiengut derer von Huldschinsky gelegen ist, von dem mir Mieze erzählte. An der österreichisch-polnischen Grenze?!"

„Da bist du ja unterrichtet, mehr kann ich dir auch nicht sagen."

„Hat der Baron Verwandte?"

„Ich glaube, irgendwo eine Schwester."

„Na, du bist ja famos orientiert über deine zukünftige Familie."

Fritz Lewald bedachte sich die Sache noch einmal reiflich und telephonierte so lange mit seiner Schwägerin Luise, daß das Telephonfräulein sich mehrmals gereizt erkundigte, ob man noch rede.

„Hör' mal, ich glaube, man müßte mit einem Rechtsanwalt Rücksprache nehmen, es geht nicht, daß die Mutter die freie Verfügung über ihr Vermögen behält, nachdem man keine Ahnung hat, wer dieser Baron Huldschinsky eigentlich ist. Ich war heute auf dem Meldeamt am Alexanderplatz. Man hat mir eine Adresse genannt, wo er zuletzt gewohnt hat. Morgen früh fahre ich hin. Sprich mit der Mutter über die Höhe der künftigen Mitgift und lasse sie dir in einer hiesigen Bank sicherstellen. Du bist ja ein tüchtiges Mädchen, du weißt, wie du so etwas anzufangen hast."

Luise hing den Hörer hin. Nein, es paßte ihr nicht, mit der Mutter zu feilschen. Jean Gregorowitsch hatte ihr telegraphiert, daß er im Begriff sei, nach Luzern zu gehen, und zuversichtlich hoffe, die Einwilligung seiner Frau zur Scheidung zu erhalten. Wenn sich alles glatt abwickle, würde man im Laufe weniger Monate heiraten können. Und er schrieb gleichzeitig, daß er ihr eines seiner Besitztümer als Morgengabe zu freier Verfügung zu Füßen zu legen gedenke. Heiße Kosewörte. Ausdrücke zärtlichster Leidenschaft schlossen den Brief, den Luise in den Ausschnitt ihres Kleides schob, gerade wie es die Mutter tat, wenn sie ein Schreiben des Barons erhielt.

Eines Tages kam als Wertsendung ein kostbarer Schmuck für diese als Brautgeschenk ihres Bräutigams, sie lud zu einer Besichtigung Lewalds und Frau Markus-Budrian ein. Alle waren sich darin einig, daß die Stücke würdig waren, von einer Königin getragen zu werden. Kette, ein Reif für das Haar, Brosche, Taillen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0005

— **Die Parteimitgliedsbücher** sind bisher in einer sehr mangelhaften Weise beim Parteikassierer abgeliefert worden, so daß von den zirka 30 Genossen, welche nach der Annahme des Parteivorstandes als über 25 Jahre der Partei angehörig, festgestellt sind, noch eine ganze Anzahl fehlen. Es wird hiermit noch einmal darauf hingewiesen, daß nur die Genossen berücksichtigt werden können, welche den Nachweis über ihre Mitgliedschaft liefern.

—**Deutscher Holzarbeiterverband.** Wir weisen heute schon darauf hin, daß die hiesige Ortsgruppe des Holzarbeiterverbandes am Sonnabend, den 20. dieses Monats im „Monopol" ein Kränzchen veranstaltet.

— **Das Volksgewissen hat gesprochen!** Das Ergebnis des kommunistischen Volksbegehrens ist in Wernigerode so blamabel, daß es notwendig ist, öffentlich festzustellen, daß sich im ganzen Stadtgebiet Wernigerode sage und schreibe zirka 40 Personen haben einzeichnen lassen. Dabei sind auch einige, die eben das wahlfähige Alter erreicht haben.

—**Infolge der zunehmenden Erwerbslosigkeit** ist von Wichtigkeit zu wissen, daß jedes Mitglied einer Krankenkasse seine Mitgliedschaft bei derselben aufrecht erhalten kann, wenn es seine dahingehende Absicht innerhalb 21 Tagen nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung schriftlich oder mündlich im Kassenlokal anbringt. Dabei ist wichtig zu wissen, daß jeder das Recht hat, sich in der bisherigen Beitragsklasse weiter zu versichern! Sollten die Einkommensverhältnisse des Betreffenden es jedoch nicht gestatten, in der bisherigen höheren Klasse die Beiträge aufzubringen, so steht ihm das Recht zu, sich mit einem Antrag an die Kasse zu wenden, um in eine niedere Klasse versetzt zu werden. Dem Kassenvorstand steht das Recht zu, jemanden in eine höhere Beitragsklasse zu versetzen, wenn sein Einkommen aus einer nichtversicherungspflichtigen Beschäftigung im großen Gegensatz zu seiner bisherigen Beitragszahlung steht. Für diejenigen bisherigen Kassenmitglieder, welche aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden und die Berechtigung haben, aus der Arbeitslosenversicherung Unterstützung zu erhalten, werden vom Arbeitsnachweis weiterversichert in Höhe der erhaltenen Unterstützung. Auch hier kann eine Höherversicherung bei der Kasse beantragt werden, wenn das Mitglied die Höherversicherung bezahlt.

— **Kindergesundheitsfürsorge.** Soeben hat der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder" ein Verzeichnis herausgegeben, wonach wir in Deutschland bereits 1319 Kindergesundheitsanstalten haben. Im Jahre 1927 sind in diesen Anstalten insgesamt 280 000 Kinder aufgenommen worden. Von dem frühren Grundsatz, erholungsbedürftige Kinder aufs Land zu schicken, ist man abgekommen. Jetzt werden diese Kinder in Heime und Anstalten gesandt. — Auch die deutschen Krankenkassen haben auf diesem Gebiete erhebliches geleistet. Die „Verlagsgesellschaft deutscher Krankenkassen" hat eine Broschüre herausgegeben, in dem diese Leistungen, reichhaltig illustriert zusammengestellt worden sind.

Die Gesellschaft für Volksbildung veranstaltet am Sonnabend, den 27. Oktober 1928, 5 Uhr nachm. in Wernigerode im Saale des Hotels „Gotisches Haus" eine Versammlung ihrer Mitglieder und sonstiger Freunde freiwilliger Bildungsarbeit. Auf der Versammlung wird Herr Dr. H. Pachnicke, Vorsitzender der Gesellschaft für Volksbildung; über „Deutsche Bildung — deutsche Zukunft" sprechen. Eine Aussprache über das Bildungswesen unserer Gegend soll sich daran anschließen. Es ist zu erhoffen, daß durch diese Tagung die Volksbildungsarbeit (Volksbüchereien, Vortragswesen, Kunstausstellungen, Kunstabende, Wanderbühnen) wesentliche Anregungen erfährt. Wir machen deswegen unsere Leser auf die Versammlung besonders aufmerksam.

— **Die Flußwassergewinnungsstelle** wird von Dienstag, den 16. bis Donnerstag den 18. dieses Monats ausgeschlämmt. Der Wasserzufluß wird an diesen Tagen mangelhaft sein.

— **Die Wochenendveranstaltungen** am Sonnabend und Sonntag im „Monopol" sowohl als auch in der „neuen Quelle" waren gut besucht. Das Reichsbanner sowohl als auch die Arbeiter-Gesangvereine „Harmonia" und „Freiheit" hatten ihren Mitgliedern wieder gezeigt, daß es von Vorteil ist, daß man der Geselligkeit ebenfalls seinen Tribut zollt. Nach des Tages Last und Mühe spannt jeder im Kreise von Gleichgesinnten einmal gern aus. Erfreulich ist, daß die Arbeiter-Gesangvereine den schon lang erstrebten Weg des gemeinsamen Auftretens endlich beschritten haben und sich unter der bewährten Kraft des Chormeisters Steinbrecher zusammen gefunden haben, wenn auch der gemeinsame Zusammenschluß in einen leistungsfähigen Chor noch nicht Wirklichkeit ist, so hat man wenigstens den Anfang hierzu in dem gemeinsamen Dirigenten gemacht. Hoffentlich folgt auch bald der weitere Schritt, damit die Möglichkeit der Aufführung größerer Chorwerke auch hier bald gegeben ist. Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß die vereinigten Arbeiter-Gesangvereine am 17. November im „Monopol" ein gemeinsames Konzert veranstalten.

---

garnitur und ein Armband gehörten dazu. Smaragden, Saphire, Brillanten gleißten in strahlendem Glanze.

„Zur Trauung sollst du ihn das erstemal anlegen. Jeanette, meine Hände werden es sein, die dich mit dem Schmuck schmücken, den einst meine selige Mutter getragen."

„Wahrhaftig, wenn er echt ist", sagte Fritz Lewald, „dann hat der Kerl sicher Geld wie Heu." Das stimmte ihn versöhnlich, außerdem hatte ihm der Rechtsanwalt gesagt, daß man nichts gegen Frau Spatz unternehmen könne, solange diese keine im gesetzlichen Sinne vollgültigen Beweise von Verschwendungssucht gäbe.

Der Zweifel an der Echtheit hatte Frau Spatz getrankt, und so nahm sie eines der Taillenknöpfchen zu einem Juwelier, den sie um seine Schätzung bat, indem sie einen Ring für den Baron zu gleicher Zeit erstand. „Tadellose Steine, meine Gnädigste, wundervoll gefaßt, in der Tat."

Und Fritz Lewald seinerseits brachte in Erfahrung, daß der Baron ein sehr vornehmer, bemittelter Herr sei, der bar und nobel zahle.

Bleibt nur noch die Frage offen, warum er sich gerade Johanna Spatz zur Gattin auserseben hatte.

Liebe? Fritz Lewald schüttelte den Kopf. Das machte ihm niemand weiß.

Seit mehreren Tagen waren die Nachrichten von Gregorowitsch ausgeblieben, Luise wagte nicht, der Mutter ihre Angst und Unruhe anzuvertrauen, sie lief zu Frau Markus-Budrian, die stets mild und gütig Leid und Schmerz ihrer Mitmenschen in sich aufnahm.

Sie gab noch Unterricht. Kinder sangen und turnten unter Musikbegleitung. Minutenlang wurde Luise abgelenkt von ihren Gedanken. Die Eigenart der Darstellung frappierte sie, denn die jungen Schülerinnen schufen aus sich heraus, tanzten, wie es ihnen ihr angeborenes Gefühl für Rhythmus eingab. Zum Schluß führten sie eine Kinderszene von Schumann auf. Aber ihr Geist irrte wieder auf Gregorowitsch zurück, nur ihre Augen waren es noch, die den Bewegungen der jungen Tänzerinnen folgten.

Endlich war sie allein. „Komm, nimm den Tee mit mir", forderte Frau Markus-Budrian auf, „ich habe gern Gesellschaft dabei, Heinz macht sich in neuerer Zeit gar zu rar. Mile läßt sich jetzt auch seltener blicken."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Halberstadt.

Volkshochschule Halberstadt.

Kursus Nr. 20, Knaastedt. Arithmetik heißt Zahlenlehre. Wir werden uns den Sinn der Zahl für das menschliche Denken klar zu machen versuchen und zeigen, daß Zahlengesetze (u. a. die jedem 14jährigen Schüler geläufigen Rechnungsarten) und Formeln der kürzeste Ausdruck für bestimmte Denkvorgänge sind. Wir wollen die Mathematik kennen lernen als eine Methode genauesten, aber auch kürzesten — und damit erleichterten — Denkens. Diese Methode soll dann in Form von Gleichungen ersten Grades für einfache Aufgaben des bürgerlichen Rechnens nutzbar gemacht werden. Der Lehrgang muß von Dienstags auf Montags verlegt werden und beginnt am 22. Oktober.

Kursus Nr 33, 34 und 35, H. Schlüter. Gymnastik steht heute im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Allgemein ist der Wunsch nach körperlicher Betätigung und Durcharbeitung. Aber das Wort Gymnastik bezeichnet nicht mehr einen klaren fest umrissenen Begriff wie früher. Es ist ein Schlagwort geworden, das die verschiedensten Erscheinungen für sich in Anspruch nimmt, und es ist notwendig, ihm wieder eine klare Deutung zu geben. So möchten wir die diesjährigen Volkshochschul-Gymnastikkurse mit einem Lichtbildervortrag: über Gymnastik, Haltung und Bewegung beginnen am Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr in der Knabenmittelschule, Aula. (1 Std. für alle Kurse).

Weiter empfehlen wir den Besuch des Abends allen, die sich für Gymnastik und Sport interessieren. Die 50 Lichtbilder umfassende Serie dürfte wohl geeignet sein, ein anschauliches Bild über den Sinn und Zweck der reinen Gymnastik zu vermitteln. Besonders interessieren werden die verschiedenen Ausführungen ein und derselben Uebung von den Anfangsversuchen bis zu ihrer vollkommenen Durchführung. Die Bilder lassen weiter erkennen, wie mit der beherrschenden Führung des Körpers auch eine mühelose Sicherheit, Richtungsempfinden und Besonnenheit Hand in Hand gehen können. Eine ausgeglichene oder „reine Bewegung" zu finden ist die Aufgabe und wir erreichen eine allseitige Leistungsfähigkeit der Nerven, der Atmung, des Herzens sowohl wie Lockerheit und

Ein Punkt an dem

ich nicht rütteln lasse:

Inserate in der

„Harzer Volksstimme"

sind Erfolgs-Inserate!!!

Spannungsfähigkeit der Muskeln. Der aufmerksame Beschauer wird an dieser Bilderfolge verstehen, daß die Gymnastik ebenso körperbildend wie menschenbildend sein kann, daß gerade in dieser innigen Verbindung ihr Wert liegt. (Eintritt 30 ₰ für solche, welche keinen dieser Kurse belegt haben.

Am Donnerstag, den 25. Oktober beginnen die praktischen Uebestunden: für Fortgeschrittene 19—20½ Uhr, Freitag, den 26. Oktober Anfängerkursus für Frauen im mittleren Alter; am Dienstag, den 30. Oktober Anfängerkursus für Berufstätige. Alle Kurse finden in der Turnhalle der D.-M.-Oberschule statt, nicht wie im Verzeichnis angegeben in der Kn.-M.

Zu den Anfängerkursen ist keine Vorkenntnis erforderlich.

Bekleidung: Weißes Trikot erwünscht (in der ersten Stunde erhältlich) oder Badetrikot.

Arbeiter-Radiobund, Ortsgr. Halberstadt.

Einem schon seit längeren bestehenden Bedürfnisse entsprechend, ist nun endlich auch in Halberstadt eine Ortsgruppe des Arbeiter-Radio-Bundes gegründet worden. Es hatte sich den Anfangsverhältnissen entsprechend eine ziemlich große Zahl Rundfunkfreunde zusammen gefunden, um zu hören, was über Zweck und Ziele des Arbeiter-Radio-Bundes zu sagen war.

Aus Magdeburg war der Bezirksleiter der Funkfreund Genosse Stehning erschienen, welcher mit der in Frage kommenden Materie sehr gut vertraut war und sich seiner gestellten Aufgabe in sehr guter Weise entledigte. Der Genosse Stehning war auch in der Lage, über die Reichskonferenz des Arbeiter-Radio-Bundes und über die gefaßten wichtigen Beschlüsse zu berichten.

Die versammelten Funkfreunde erklärten sich mit den Ausführungen durchaus einverstanden. Gen. Backsmann hob besonders hervor, daß die neue Organisation als das gewertet werden müsse, was sie sein soll und will, so wie es auch der Wunsch des Referenten und des Bundes selbst ist, nämlich: kein Vereinchen zu sein, sondern Kampfesorganisation. Kampfesorganisation deswegen, um den Rundfunk für die große gesamte Arbeiterbewegung dienstbar zu machen. Daß dies unbedingt notwendig ist, dürfte nicht von der Hand zu weisen sein. Dieses Ziel kann jedoch nur erreicht werden durch einen festen Zusammenschluß der Rundfunkhörer. Wenn man nun bedenkt, daß heute schon zwei Drittel aller Rundfunkhörer Arbeiter, Angestellte und Beamte sind, welche ein unbedingtes Interesse an der Verwirklichung der idealen Ziele des Arbeiter-Radio-Bundes haben müßten, so dürfte die Verwirklichung derselben nicht allzu schwer sein.

Ueber 20 Anwesende erklärten auch dann sofort ihren Beitritt. Zum 1. Vorsitzenden wurde der Funkfreund Gen. Backsmann, zum 2. Vorsitzenden der Funkfreund Gen. Gabbert, zum Kassierer Funkfreund Genosse Ruhe und zum Schriftführer Funkfreund Genosse Kohl einstimmig vorgeschlagen und gewählt. Zu technischen Leitern wurden die Funkfreunde Gen. Fricke, Jahnz und Rückert gewählt.

Daß der Rundfunk für die Arbeiterbewegung große Bedeutung hat, dürfte nicht zweifelhaft sein, und daß es deshalb notwendig erscheint, ihn mehr wie bisher für die Arbeiterbewegung nutbar zu machen, ist wohl selbstverständlich. Wir haben nichts dagegen, daß man den Rundfunkhörern am Sonntag morgen einOrgelkonzert mit anschließender Predigt zu hören bringt, können aber eben so gut verlangen, daß auch unserem Wunsche Rechnung getragen wird, nämlich: auch einen Vertreter der freireligiösen Gemeinde zu hören.

Unsere hauptsächlichsten Forderungen sind: Herabsetzung der Rundfunkgebühren, Sonderdarbietungen, welche Rücksicht auf die arbeitende Bevölkerung, der Mehrheit aller Rundfunkteilnehmer, nehmen und mehr Arbeitervertreter in maßgeblichen Rundfunkstellen, damit ein freiheitlich fortschrittliches Programm ermöglicht wird. Wir verwerfen es, wenn irgend eine Partei, wie es die KPD. getan hat, sich mit gewaltsamen Handlungen Zutritt zum Sender zu verschaffen sucht. Wir alle müssen dazu beitragen, daß die Kulturorganisation, der Arbeiter-Radio-Bund, im Interesse der Arbeiterbewegung gestählt und gekräftigt wird und der Sender die Kanzel des Volkes wird

---

* **Sängerbund.** Dienstag abend punkt 7 Uhr trifft sich der Männerchor am Johannesbrunnen. Von ½8 Uhr ab gemischte Chorprobe mit Orchester.

* **Der hiesige Ortsausschuß der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung,** der sich im Laufe dieses Jahres hier gebildet hat, beabsichtigt, für das Winterhalbjahr 1928-29 mit einem polizeiwissenschaftlichen und allgemeinbildenden Vortragsprogramm hervorzutreten. Der Zweck der Vereinigung ist, durch solche Veranstaltungen die berufliche Fortbildung zu pflegen und damit Hebung und Ansehen des Berufsstandes zu fördern. Der erste Vortragsabend findet am Mittwoch, den 17. d. Mts., nachm. 5 Uhr im Saale des Wiener Hofs statt. Es ist der Hauptschriftleiter der „Polizeipraxis", Kriminalkommissar Dr. jur. Bartsch aus Berlin gewonnen worden.

* **Die Stadtbücherei** hat in der Woche vom 1.—13. Oktober 1164 Bände an 496 Leser, täglich im Durchschnitt 233 Bände an 100 Leser, verliehen. Der Lesesaal wurde in derselben Zeit von 365 Männern und 21 Frauen, insgesamt 386 Personen besucht, täglich durchschnittlich von 56 Lesern, 52 Männern und 4 Frauen.

* **In der städtischen Badeanstalt** wurden in der Woche vom Montag, den 8. Oktober bis einschl. Sonnabend, den 13. Oktober 2140 Schwimmbäder, 480 Wannenbäder, 69 russ.-röm. Bäder, 17 elektrische Lichtbäder, 742 Brausebäder, zusammen 3448 Bäder verabreicht.

* **Der Buchdrucker-Gesangverein „Typographia"** beging am Sonnabend im Stadtpark sein Herbstvergnügen. Es war eine Veranstaltung, wie wir sie stets von den Buchdruckern gewöhnt sind, denn, wenn Buchdrucker Feste feiern, kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß alle Teilnehmer auf ihre Kosten kommen. Die „Typographia" wartete mit einem äußerst unterhaltsamen Programm auf. Aus der Reihe der Darbietungen boten sich die Liedervorträge des unter der Leitung des Chormeisters Wilhelm Gropp stehenden Männerchors hervor. Hier merkte man beim guten und fein nuancierten Vortrag, daß Dirigent und Chor in bestem Einvernehmen stehen und daß deshalb die Leistungen ein so erfreulich hohes Niveau erreichen konnten. Man merkte emsige systematische Arbeit, die beim diesmaligen Vergnügen wieder volle Anerkennung fanden. Der Chor sang u. a. bei prächtiger Anpassung der Stimmen zueinander Schuberts „Der Lindenbaum" und „Ich kehre wieder" von Pfeil. Zum Vortrag gelangten auch zwei Lieder für Männerquartett; darunter befand sich „Harzheimat" von Wilhelm Gropp, das mit besonders starkem Beifall aufgenommen wurde. Eine wertvolle Bereicherung erfuhr die Vortragsfolge durch die Liedervorträge von Frau Borchert, die mit schöner Sopranstimme zwei Lieder bot. Ferner steuerte Herr Schäfer zwei humoristische Lieder bei und Herr Berends sang den „Verbotenen Gesang" für Bariton. Die Liedervorträge fanden eine beifällige Aufnahme. Ein unterhaltsamer Einakter „Der rote Faden" von Heinrich Lindau, mit der Schurre an der Roßtrappe als Ort der Handlung, war recht originell besetzt und aufgemacht. Die Darsteller gaben in Spiel und Gesang ihr Bestes, so daß der reichlich gespendete Beifall als verdient bezeichnet werden konnte. Daß auch der Tanz zu seinem Rechte kam, ist wohl selbstverständlich. Das Vergnügen nahm den erwarteten günstigen Verlauf und dürfte allen Teilnehmern Stunden der Unterhaltung und des Frohsinns gebracht haben.

* **Das Braunschweiger Musikhaus Mewes,** das kürzlich in Halberstadt in der Schmiedestraße eine Zweigstelle eröffnete, veranstaltete im großen Saale des Stadtparks ein Eröffnungs-Grammophonkonzert, das einen sehr guten Besuch aufwies. Man konnte sich wieder von der Leistungsfähigkeit der Sprechmaschinenindustrie überzeugen. Für die Darbietungen wurde ein Resonophon-Apparat gewählt. Zwischendurch wurden auch Tanzeinlagen geboten. Herr Mewes erläuterte in kurzen Zügen den Vorgang der Lautsprecherübertragung, die im großen Saal wirkungsvoll alle Vorträge zur Geltung brachte. Weitere Vortragsabende sind vorgesehen.

* **Stadttheater.** Am Dienstag, den 16 Oktober, 20 Uhr „Der Prozeß Mary Dugan" (Kriminalstück in drei Akten von Bayard Veiller). Das Stück wird nach der Erstaufführung, die mit ungeheurem Beifall und großem Erfolge hier stattfand, zum ersten Mal wiederholt. Die Spannung, die das Stück erzeugt, rechtfertigt die Tatsache, daß ganz Halberstadt über den „Prozeß Mary Dugan" spricht. Mittwoch, den 17. Oktober, 20 Uhr das erste Operngastspiel des Landestheaters Braunschweigs „Der fliegende Holländer", romantische Oper von Richard Wagner. Leitung: Generalintendant Prof. Dr. Neubeck. Die Intendanz hofft anläßlich dieses Gastspiels, daß das Interesse des Halberstädter Publikums für Opern so groß ist, daß am Mittwoch ein guter Besuch des Theaters weitere Opernaufführungen möglich macht. Die Preise sind im Vergleich zum Vorjahre auf verschiedenen Plätzen heruntergesetzt.

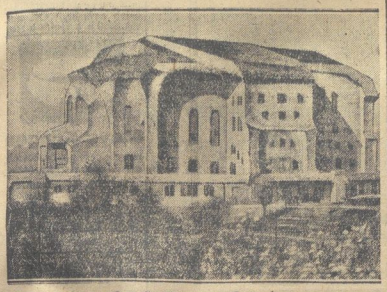
* **Ein Auto überfährt einen Radfahrer.** Am Sonnabend abend kurz nach 6 Uhr überfuhr ein Halberstädter Auto einen nach Hause fahrenden Radfahrer aus Aderstedt. Das Auto fuhr dabei in den Graben und wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Radfahrer erhielt sehr schwere Kopfverletzungen und trug eine Gehirnerschütterung davon. Er wurde mit dem Krankenauto dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Sein Zustand ist ernst.

* **Eine falsche Kasette erwischt.** In einem Restaurant in den Bergen wurde eine Holzkassette gestohlen, in der sich mehrere hundert Biermarken befanden. Da oben in der Kassette ein Schluß sich befand, wird der Dieb angenommen haben, daß sie Geld enthielt.

* **Mehrere Ruhestörer festgestellt.** In der Sonnabend und Sonntag Nacht wurden von der Polizei auf dem Breitemeg usw. mehrere Ruhestörer festgestellt, die nun ihrer Bestrafung entgegensehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0006

Der Tempel des Anthroposophen.



Das Goetheanum in Dornach

ist neu erstanden. Das alte, auf Anregung des Philosophen Dr. Rudolf Steiner errichtete Goetheanum brannte in der Silvesternacht 1922 ab. Seither waren die Anthroposophen ohne Zentralpunkt. Nunmehr steht das neue architektonisch interessante Haus fertig und dient der anthroposophischen Forschung.

* **Winterflugdienst der Lufthansa.** Am heutigen Montag, den 15. Oktober, führt die Deutsche Lufthansa in Gemeinschaft mit der Mehrzahl der befreundeten ausländischen Luftverkehrsgesellschaften ihren Winterflugdienst ein. Gegenüber dem vorigen Winter ergeben sich wesentliche Aenderungen durch die für Nachtflug eingerichtete Strecke Berlin—Hannover. Während z. B. im vorigen Hochwinter die Flüge zwischen Berlin und Paris bzw. London nur mit Uebernachtung in Köln bzw. Amsterdam durchgeführt werden konnten, ermöglicht diese im Sommer 1928 zum 1. Mai in Betrieb genommene Nachtstrecke den ganzen Winter über die Durchführung des wichtigsten Verkehrs zwischen Berlin und den westeuropäischen Hauptstädten an einem Tage. Außer den genannten beiden Hauptrouten werden auch andere wichtige Strecken, z. B. Kopenhagen—Hamburg—Amsterdam, Berlin—München, Hamburg—Stuttgart, Berlin—Breslau—Gleiwitz und Berlin—Danzig—Königsberg während des ganzen Winters beflogen. Die Strecke Berlin—Danzig—Königsberg ist für den Nachtflugverkehr eingerichtet.

* **Fast eine Million Kraftfahrzeuge in Deutschland.** Die jüngste Zählung der Kraftfahrzeuge im deutschen Reich hat einen Bestand von 933 312 Wagen ergeben. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 29 Prozent. Die Zunahme an Kraftfahrzeugen ist demnach 1927-28 schneller erfolgt als im Vorjahr. Von den festgestellten Fahrzeugen sind 47 Prozent Krafträder, 37,7 Prozent Personenkraftwagen, 13 Prozent Lastkraftwagen und 2,3 Prozent sonstige Kraftfahrzeuge. Bei der Zählung wurde zum ersten Mal festgestellt, ob die Wagen deutsche oder ausländische Marken tragen. Es hat sich dabei ergeben, daß im Deutschen Reich 11 Prozent aller Krafträder, 19,8 Prozent aller im Verkehr befindlichen Personenkraftwagen, 18,4 Prozent aller Lastkraftwagen und 13,7 Proz. aller Zugmaschinen ausländischer Herstellung sind.

Aus Oschersleben.

o. **Musikabend.** Am Donnerstag abend gab der Musikmeister H. Unger ein Musikfest mit anschließendem Ball. Es war ein gut besuchter Abend. Mit allen Stücken erntete die Kapelle und ihr Meister lebhaften Beifall, sie mußten sich zu Zugaben bereiterklären. Jedenfalls war dieser Abend eine sehr gute Einführung. Ein Ball hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen noch zusammen.

o. **Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag hielten die Stadtverordneten eine öffentliche Sitzung im Stadtverordnetensitzungssaal ab, aus der hervorzuheben ist, daß nach Bekanntgabe einiger Eingänge nachfolgende Herren für das Kleingartenschiedsgericht vorgeschlagen und als Beisitzer gewählt sind: 1. A. Tiepermann, Halberstädterstraße 42, 2. Ernst Edler, Hornhäuserstraße 54, 3. Alfred Kuban, Luisenstraße 30; als Stellvertreter: 1. Otto Machlitt, Kornstraße 6, 2. Karl Hof, Kornstraße 19, 3 Paul Neubauer, Mittelstraße 1. Hierauf wurde die Aufhebung des Stadtverordneten-Beschlusses vom 3. 10. 24 betr. die Bildung eines besonderen Verwaltungsrates für die Mädchen-Mittelschule mit Mehrheit angenommen. Desgleichen wurde die Sparkassen-Rechnung für das Jahr 1927, die mit eine Aktiva und Passiva von 869 804,06 abschließt, vorgelegt und genehmigt. Für die Anschaffung von Verkehrsschilder bei allen Schulen wurden die erforderlichen Kosten von 150 ℳ bewilligt. Ebenso wurde die Aufforderung von rund 30 Morgen am gelben Weg beschlossen.

o. **Parteiversammlung.** Am Mittwoch hielt die Partei ihre ordentliche Mitgliederversammlung im kl. Stadtparksaal ab. Der Vorsitzende Genosse Köhrich behandelte anfänglich die Vorarbeiten zur Werbewoche. Jedes Mitglied hat die Pflicht, einige neue Mitglieder oder neue Abonnenten zu werben. Daneben soll am Sonntag, den 21. d. Mts. ein Werbeabend stattfinden, dessen Ausbau unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse arrangiert werden soll. An diesen Werbeabend soll der Genosse Robert Greiner-Aschersleben einen Vortrag über die Entwicklung der SPD. während des Sozialistengesetzes und späteren Jahren geben. Es sprach dann der Parteisekretär Gen. Schumacher über die politische Lage. Er führte aus, daß das Jahr 1928 einen großen Wahlerfolg für die SPD. brachte und dieserhalb die Massen und die Führer von der Parteileitung forderten, nunmehr die Führung in der Regierung zu übernehmen. Unter Darlegung der bisher geleisteten Arbeit unserer Minister beleuchtete der Vortragende die Frage: „Was haben wir in Zukunft zu erwarten?" Hat es je einmal ein kaiserlicher oder bürgerlicher Minister gewagt, auf einen Kongreß wie den letzten Gewerkschaftskongreß zu erscheinen. Nur die sozialdemokratischen Minister gehen in die Arbeiterkongresse und versuchen in Gemeinschaft mit den Arbeiterorganisationen zu arbeiten. Der Vortragende wie. dann noch darauf hin, daß die Demokratisierung der Verwaltung nicht nur fordert, daß wir Minister in der Regierung haben, sondern in allen Verwaltungen müssen wir vom Obersten bis zum untersten Beamten vertreten sein. Aber auch im Bildungswesen und in der Sozialversicherung erwarten wir Verbesserungen. Mit einem Rückblick auf die wirtschaftlichen und kommunalpolitischen Angelegenheiten schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen. In der Diskussion sprachen die Genossen Bock, Brüggemann und Wegner.

Aus Schwanebeck.

s. **Zur Stadtverordnetensitzung vom 6. Oktober 1928** ist noch nachzutragen, daß die Pflasterung der Bühlinger Straße in Mansfelder Kupferschlacken-Pflastersteinen ausgeführt wird und daß die Arbeiten dem Steinsetzmeister Eckardt in Croppenstedt übertragen worden sind. Auch wird die zur Deckung der Kosten notwendige Anleihe nicht bei einem auswärtigen Geldinstitut aufgenommen, da bei dem heutigen Auszahlungskurs (89 pro 100) und 8 Prozent Zinsen die Effektiv-Verzinsung 11—12 Prozent betragen würde. Um diesem aus dem Wege zu gehen, soll die Anleihe bei der zur Zeit gut fundierten hiesigen städtischen Sparkasse aufgenommen und mit dem Sparkassenvorstand die Bedingungen festgesetzt werden.

s. **Zur Aufnahme des Personenstandes** werden den Haushaltungsvorständen Haushaltungslisten zugehen, die nach dem Stande vom 10. Oktober 1928 auszufüllen und ab 14. Oktober 1928 zur Abholung bereitzuhalten sind.

s. **Herbstmarkt.** Am Montag, den 15. und Dienstag, den 16. Oktober 1928 findet der hiesige Herbstmarkt statt, wozu schon die ersten Schaubuden eingetroffen sind.

Aus Thale.

t. **Der Kulturfilm „Der deutsche Wald"** gelangt am Dienstag und Mittwoch in den Kammerlichtspielen (Bruchstraße) zur Vorführung. Der Film bringt eine wertvolle Einführung in die Holzwirtschaft. Er dürfte überall Interesse erwecken. Die Filmaufführung wird vom Arbeiterbildungsausschuß Thale veranstaltet. Siehe auch Ankündigung im Anzeigenteil.

150 Jahre Münchener Nationaltheater.

Das Nationaltheater in München

feiert in dieser Woche sein hundertfünfzigjähriges Bestehen. Die Jubiläumsvorstellungen sind Werken von Goethe, Mozart, Richard Strauß und Hans Pfitzner gewidmet.

Aus Aschersleben.

a. **Ein Motorradfahrer tödlich verunglückt.** Der Inhaber des hiesigen Herrenkonfektionshauses Alfred Hofrichter fuhr heute mit seinem Motorrade nach Güsten. Als ein von Neudorf kommender Lastkraftwagen der Brauerei Allendorf auf der Fahrt nach Aschersleben in die Güstener Chaussee einbog, wurde Hofrichter vom Anhänger erfaßt und furchtbar verletzt. Bei der Ueberbringung in das Aschersleben Krankenhaus ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Sport.

Artistenwettstreit im Stadtpark.

Die im Arbeiter-Athleten-Bund organisierten Artisten trafen sich am Sonntag im großen Stadtparksaal zu einem Artistenwettstreit. Es handelte sich nicht um Berufsartisten, sondern um Arbeitsbrüder, die am Tage ihrem Berufe nachgehen und nur die Abendstunden dazu benutzen, ihren Sport, Artistik, zu betreiben. Trotzdem mußte man aber feststellen, daß die Leistungen denen der Berufsartisten mindestens ebenbürtig waren. Zu bedauern ist nur, daß unsere Halberstädter Artisten infolge widriger Umstände einige Darbietungen ausfallen lassen mußten und daher nur mit dem 7. Preis bedacht wurden. Den 1. Preis erhielt Magdeburg, das mit ausgezeichneter Zahnakrobatik und Muskelspielen aufwartete. Der 2. Preis wurde Braunschweig zuerkannt. Am besten gefiel den Zauschauern der komische Akt. Den 3., 4. und 5. Preis holten sich Dessauer Sportgenossen. Einzigartig waren die Darbietungen des Kauffschulmenschen. Der 6. Preis wurde Leipzig zuerkannt. Zu erwähnen ist noch die junge Gruppe von Börnecke. Die drei noch schulpflichtigen Mitglieder dieser Gruppe berechtigten zu den größten Hoffnungen.

Rademacher in Japan wieder von Tsuruta geschlagen. Rademacher, der seine Weltmeisterlorbeeren in Amsterdam durch den Japaner Tsuruta verlor, war einer japanischen Einladung gefolgt, sicher in der Hoffnung, dort die erlittene Niederlage wieder wettzumachen. Aber der Japaner zeigte sich auch wieder als der Bessere. Er ging gleich vom Start weg in Führung. Im Endspurt gelang es Rademacher, etwas aufzuholen, ohne aber dem Japaner gefährlich zu werden. Befremden müssen die geschwommenen Zeiten, die weit hinter den in Amsterdam geschwommenen zurückliegen. Tsuruta benötigte für die Strecke 2,52,6 Min., Rademacher 2,55 Min.

Neueinführung!

Sanitäts- und Kindermilch

Wir liefern vom **16. Oktober ab** neben unserer dauerpasteurisierten Vollmilch auch **Sanitäts- und Kindermilch.** Dieselbe wird unter dauernder **amtlicher Kontrolle** des Kuhstalles, der Fütterung und Milchbehandlung gewonnen. Das Melken erfolgt durch **Melkmaschinen.** Durch sofortige Filterung und Tiefkühlung, ohne vorherige Erhitzung ist die Erhaltung **sämtlicher Vitamine** gewährleistet. Unsere Sanitäts- und Kindermilch ist daher besonders geeignet für **Säuglinge, Kinder, Erholungsbedürftige und Kranke.** Aerztlich empfohlen.

Preis je Liter 44 Pfennig. ½ Liter 22 Pfennig.

Molkerei Siechenhof ◆ Halberstadt

Schlachthof-Freibank Dienstag von 9 bis 11 Uhr
Rindfleisch, roh 40 Pfg., Schweinefleisch, roh 70 Pfg., Hammelfleisch, 40 Pfg.

Stadt-Theater.
Montag, den 15. Oktober 1928:
Geschlossen!
Dienstag, den 16. Oktober 1928, 20—22¼ Uhr:
„Der Prozeß Mary Dugan"
Ein Kriminalstück von B. Veiller (0,50 bis 3,80 Mk.)

Wer sucht
auf hier oder Umgebung gelegenen Grundbesitz
Geld
aufzunehmen. Offerten unter S. E. 641 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Für alle Kranken
bin ich jeden Montag von 9—5 Uhr nachmittags zu sprechen. Morgenurin bitte mitbringen.
C. Holle, Halberstadt, Roonstraße 62.

Geschäfts-Eröffnung
Mit dem heutigen Tage eröffnen wir im Hause **Dütternraben 4,** Ecke Johannesbrunnen, einen
Schuhinstandsetzungsbetrieb
Mit dem Versprechen, gute Qualitätsarbeit zum billigsten Tagespreis zu liefern, bitten wir um gütige Unterstützung.
Schuhinstandsetzungsbetrieb
„Phönix"

Moos
Torfstreu — Torfmull
frisch eingetroffen
Kohlen-Kontor Halberstadt
Westphal & Co.
Quedlinburgerstraße 99—100 Fernsprecher 1894

Abonniert die Halbmonatsschrift
„Der Klassenkampf"
(Marxistische Blätter)
Bezugspreis monatlich nur 35 Pfg.
Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt, Dompfalz 48.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0007

empfehlen wir

Bleyle's Knaben-Anzüge, Sweater-Anzüge und Westen
Mädchen-Kleider, Sweater, Röcke und Westen
zu Original-Fabriklisten-Preisen

Jhlefeldt & Kramer G. m. b. H. **Schmiedestraße** Ecke Holzmarkt

---

Stenotypistin
mit guter Vorbildung wird gesucht. Off. mit. W. 289 a. d. Geschäftsstg.

Meys Kragen
mit leinem Wäschestoff, die ideale Herrenwäsche.
1 Dtzd. in Schachtel Mk 2.10—2.80 je nach Form
Heinrich May
Hoheweg 30/32.

Handwagen
zu verkaufen.
Johannesbrunnen 7.

Bettstelle m. Matr.
u. Kinderwagen zu verk.
Burgstraße 11.

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

Ohne Anzahlung!
Teppiche, Läufer
Tisch- u. Divandecken
in 12 Monatsraten!
Stein's Teppich-Versand,
Berlin C 2, Burgstr. 30
Verlangen Sie Offerte.

Am Sonntag früh 2 Uhr verstarb nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

Frau Luise Hoffmeister
geb. Walther
im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

Halberstadt, 15. Oktober 1928.
Seydlitzstr. 27

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
Theodor Hoffmeister.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch nachm. 2 Uhr in der hiesigen Friedhofskapelle statt. Anschließend Ueberführung zur Einäscherung nach Quedlinburg.

Montag nacht 1/3 3 Uhr entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem schweren Leiden, meine liebe, herzensgute Frau, meines Kindes liebevolle Mutti, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Emma Lünig
geb. **Schmidt**
im Alter von 31 Jahren.

Halberstadt, den 15. Oktober 1928.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Walter Lünig
Anneliese Lünig
Familie Schmidt-Quedlinburg
Familie Seeliger-Halberstadt

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/4 4 Uhr statt.

Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen findet morgen Dienstag nachm. 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
Ww. Hedwig Apel geb. **Becker** und Kinder.
Quedlinburgerstr. 132

Für die mir beim Heimgange meiner lieben Frau erwiesene Teilnahme und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Knopf sage ich auf diesem Wege
herzlichen Dank!
Halberstadt, den 15. Oktober 1928.
Karl Schmidt.

Zahnbürsten
la Borsten, weich, mittel und hart von Mk. 0,35 bis Mk. 2,00
Gebißbürsten
zum Reinigen künstlicher Zähne
Zahnpulver, Zahnpasta, Mundwasser
in großer Auswahl und allen Preislagen
Parfümerie C. Midy.
Breiteweg 60 Fernsprecher 1927

Zum Einweichen der Wäsche nur
Henko

Henko-Bleichsoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Ueberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Spiegelstr. 7-8 — Spiegelstr. 7-8

Trotz des großen Erfolges heute Montag letztmalig:
So küßt nur eine Wienerin!!
Mit Werner Fütterer :: Grete Groal u. a.
Der falsche Prinz!
Nach selbtverlaßten Memoiren von Harry Domela.

Im neuen Programm bringen wir Deutschlands besten Filmkomiker:

Wer wieder tüchtig und befreiend lachen will, sehe sich den neuen köstlichen **Reinhold Schünzel**-Film an.

★ ★

Zimmer Nr. 13
(ein Hotelabenteuer)
Ein lustiges und tragisches Durcheinander im Liebes- und Eheleben. Irrungen und Wirrungen verliebter Leute.
In den Hauptrollen:
Conway Tearle - - - Mac Murray

Kulturschau Wochenschau

Für die wirtschaftliche Frau
ist die kleine Anzeige im **Halberstädter Tageblatt** eine wertvolle Helferin in sparsamer Wirtschaftsführung. Wenn sie etwas günstig kaufen will, findet sie reichlich billige Angebote jeder Art. Wenn sie etwas zu verkaufen hat erreicht die kleine Anzeige Tausende von Lesern, die Interesse für das Angebot haben.

Petroleumöfen
geruchlos
Reizende Neuheiten in:
Ofenschirmen
Kohlenkasten
Ofenvorsetzer
C. Randewig
Halberstadt
Martiniplan 11
Tel. 2594 Tel. 2594

Billig! Billig!
Empfehle
Immerwiederkehrende Pflanzen
in prächtigen Sorten
Narzissen, Iris und Tulpen für Freiland
prächtige Erdbeer-, Estragon- und Schnittlauch-Pflanzen
sowie wohlschmeckende Tomaten & Einmachen
Adolf Richard Jr.,
Gärtnerei,
Am Berge 2.

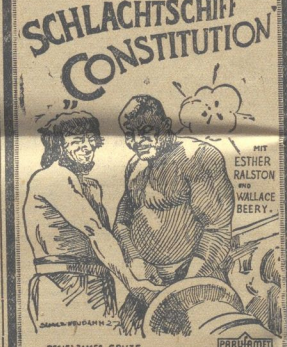
Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt
Hühneraugen-Collodium
Rats-Apotheke.

Kammer-Lichtspiele
„Weißes Roß", Quedlinburgerstr. 1

Der Triumphzug unserer erstklassigen Großfilme bahnt sich weiter einen unvergeßlichen Weg bei den Besuchern.

Von Dienstag bis Donnerstag
sehen Sie den spannendsten Film der Herstellung von 1928:

SCHLACHTSCHIFF „CONSTITUTION"



10 Akte — 10 Akte

Zu diesem Film haben wir weiter nichts hinzuzusetzen als daß es eines der größten Filmwerke ist und bleibt. Nicht weniger als zweiundzwanzig Aufnahme-Operateure nahmen die Schlachtszenen auf.

★

Die Svenska-Filmindustrie Stockholm, zeigt
die große Tragödin:
Vera Schmiterlöw
(Die Hauptdarstellerin von dem Film: **„Am Rüdesheimer Schloß . .")**
in
„Die Brandstifterin"
Der Leidensweg einer Unehelichen.
REGIE: **Josef Lindlöf.**
Ort der Handlung: Schweden.

Heute letzter Tag:
Jane la Verne in: „Mein Pappi" **Harry Liedtke** in: „Amor auf Ski"

Hasenfelle
Kanin- sowie alle andere Sorten Felle verdbaare und Schafwolle kaufen zu den höchsten Tagespreisen
Thieme & Siebrecht
Fellhandlung
Halberstadt, Düsternbrunnen 2, Fernruf 1865.

Zuppel-Jacken
Woll-Jacken
gut und preiswert
H. Dessauer Lichtengraben 3

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,
Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

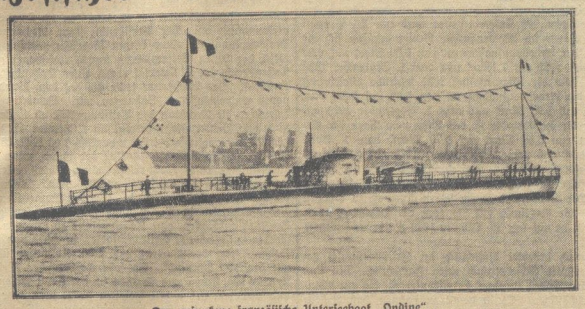
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Kukirol
Millionenfach bewährt. Packung 65 Pfg.
Bei richtiger Anwendung sind Mißerfolge ausgeschlossen. Millionen kukirolen schon. Tun Sie es auch!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 243. Dienstag, 16. Oktober 1928. 3. Jahrgang.

Französisches U-Boot mit 43 Mann gesunken.



Das gesunkene französische Unterseeboot „Ondine".

Die französische Kriegsmarine wurde von einer schweren Katastrophe getroffen. Das aus Cherbourg ausgelaufene Unterseeboot „Ondine" wurde auf der Höhe von Vigo von einem griechischen Dampfer so unglücklich gerammt, daß es unterging, bevor an irgend eine Hilfsmaßnahme gedacht werden konnte. Das 600-Tonnen-U-Boot „Ondine" lief 1925 vom Stapel, war 64 m lang und 5,2 m breit. 43 Matrosen ertranken

Die Untersuchung.

Paris, 13. Oktober. (Eig. Drahtber.) Das französische Marineministerium hat einer in Brest stationierten Torpedobootstatille den Auftrag gegeben, genauere Nachforschungen über den Untergang des Unterseebootes „Ondine" anzustellen. Sämtliche Funkstationen der französischen und marokkanischen Küste sind nach etwaigen Hilferufen des U-Bootes befragt worden. Der griechische Gesandte Politis sprach am Sonnabend auf dem Quai d'Orsay vor, um das Beileid der griechischen Regierung zum Ausdruck zu bringen. Politis gab hierbei die Versicherung ab, daß die griechische Regierung die Bildung einer gemischten Kommission zur Vernehmung des Kapitäns des griechischen Dampfers „Ekaterina" angeordnet habe, der das Unterseeboot gerammt hat. Frankreich soll Vertreter in die Kommission entsenden. Der griechische Gesandte im Haag und der Marineattache in London sowie ein französischer Korvettenkapitän der Marineleitung sind nach Rotterdam zur Vernehmung des Kapitäns der „Ekaterina" abgereist.

Provinz und Nachbarstaaten.

Harzgerode, 14. Okt. Neubau einer Kinderheilstätte. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt plant den Neubau einer Kinderheilstätte in Harzgerode. Zur Anfertigung von Entwürfen waren sieben Architekten aufgefordert worden, von welchen acht Entwürfe eingereicht worden waren. Am 12. Oktober tagte unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Dr. Hübener das Preisgericht. Es konnten fünf Entwürfe mit Preisen ausgezeichnet werden. Der erste Preis wurde dem Diplomingenieur Godehard Schwethelm aus Erfurt, zur Zeit in Merseburg, zuerkannt, den zweiten Preis erhielt Architekt Kraut in Magdeburg. Der preisgekrönte Entwurf entspricht den hygienischen und wirtschaftlichen Forderungen in bester Weise und ist in Gelände und Landschaftsbild glücklich eingefügt. Diplomingenieur Schwethelm ist ein Schüler von Professor Bonatz in Stuttgart und hat schon früher ein Preisausschreiben gewonnen.

Asleben, 14. Oktober. Interessante Ausrüstung beim Brückenbau. Am 11. Oktober 1928 wurde in Asleben a. d. Saale der große 68 m weit gespannte Bogen der neuerbauten Straßenbrücke über die Saale freigelegt, nachdem die auf beiden Seiten anschließenden Flutbrücken bereits früher vollständig ausgerüstet worden waren. Diese Flutbrücken sind auf Aslebener Seite als 2 Dreigelenkbogen von je 25 m Spannweite, auf dem Mucrenaer Ufer als 3 eingespannte Bogen von je 9 m Spannweite konstruiert und boten als normale Bauausführungen dem Fachmann nichts besonders. Dagegen stellt der am 11. Okt. 1928 ausgerüstete 68 m Bogen in seinem Herstellungsverfahren etwas grundsätzlich Neues dar. Er ist als Zweigelenkbogen mit Zugband und einem Pfeilverhältnis von ein Sechstel der Spannweite ausgebildet, der Bogenschub muß somit durch die Fahrbahntafel aufgenommen werden. Bei bisherigen Ausführungen hat man die Fahrbahntafel als einheitlichen Eisenbetonquerschnitt ausgebildet, womit bei größeren Spannweiten die Gefahr höchst unangenehmer Rißbildung in der Fahrbahntafel verbunden war. Erstmalig bei der Aslebener Brücke hat die bauausführende Firma Dyckerhoff und Widmann, Halle-Leipzig das Zugband von der Fahrbahntafel gelöst und bis zur Absenkung des Lehrgerüstes vollständig frei gelassen. Dies Verfahren gab die Möglichkeit, durch künstliche Anspannung des Zugbandes während des Freisetzens die wagerechten Kräfte aus dem Bogenschub im Eisenquerschnitt des Zugbandes zu sammeln und den Eisenbetonquerschnitt der Fahrbahntafel von den Zugkräften für Eigengewicht vollständig zu entlasten. Bedingung hierfür war, daß die Länge der Fahrbahntafel während des Ausrüstens unverändert gehalten wurde. Die Ausrüstungsarbeiten, insbesondere das Anspannen der beiden Zugbänder (mit je 540 t) mit Hilfe hydraulischer Pressen gelang entsprechend den Vorausberechnungen, sodaß der Bogen in glatter Arbeit innerhalb weniger Stunden freigesetzt werden konnte. Dem interessanten, völlig neuen Vorgang wohnten verschiedene Vertreter von Behörden bei. Bauherr der Brücke ist die Stadt Asleben a. S., die Bauleitung lag der Straßenbauverwaltung der Provinz ob. Entwurf und Ausführung hatte die Firma Dyckerhoff u. Widmann übernommen.

Magdeburg, 13. Oktober. Lebensmüde. Am Donnerstag mittag 1/2 2 Uhr nahm sich die 20jährige Lisbeth F., Knochenhauerufer 5, das Leben, indem sie sich mit Gas vergiftete. Die Lebensmüde hinterließ einen Abschiedsbrief an ihre Mutter, in dem sie als Grund für die Tat Redereien und Angebereien gegen sie angab. Vermutlich spielte auch Schwermut eine Rolle beim Freitod des Mädchens.

Stendal, 13 Oktober. Säugling im Kinderwagen verbrannt. In einer Wohnung der Ziegelei Charlottenhof bei Stendal hat sich Furchtbares ereignet. Die Frau des Arbeiters B. mußte auf kurze Zeit ihren 8 Monate alten Säugling und ihren 5jährigen Jungen in der Wohnung allein lassen. Der Säugling lag in einem Kinderwagen. Schon nach wenigen Minuten wurde die Mutter von Hausbewohnern auf Rauch aufmerksam gemacht, der aus ihrer Wohnung herausquoll. Der 5jährige Junge hatte in ihrer Abwesenheit nach Streichhölzern gegriffen, um „seinem Brüderchen das Bett zu wärmen". Im Nu stand das Bettzeug des Kinderwagens in Flammen, und mitten darin lag und schrie der wehrlos einem qualvollen Tode preisgegebene Säugling. Die Mutter riß ihn heraus und rannte mit ihm sofort zum Arzt und von da zum

WENN ANDERE SAGEN:
„Meine Zigarette ist unübertrefflich, sie ist die edelste, von allen die beste," so sind das unbeweisbare Behauptungen. Sie dienen nicht dazu, das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der deutschen Zigaretten-Reklame zu stärken.

„Wahrheit in der Reklame"

WIR SAGEN dagegen in unseren Anzeigen:

OVERSTOLZ

ist die meistgerauchte aller deutschen Zigaretten.

Das ist eine Tatsache, die sich an Hand der amtlichen Steuerzahlen jederzeit nachprüfen lässt.

Was wir über die Qualität der OVERSTOLZ bekannt geben, hat der Raucher durch sein eigenes Urteil bestätigt, denn seine Wahl hat sie zur „meistgerauchten" Zigarette Deutschlands gemacht.

Hans Neuerburg
O·H·G

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0009

Krankenhaus. Das Leben war nicht mehr zu retten, doch erst nach mehreren Stunden voller Schmerzen verschied der kleine Mensch.

Coswig i. Anh., 13. Oktober. Drei Schwerverbrecher entwichen. Am Freitag morgen um 5 Uhr sind aus der Landesstrafanstalt Coswig drei Schwerverbrecher ausgebrochen. Es handelt sich um die Strafgefangenen Geldke, Leinung und Obrochtewitz aus Esderburg bei Staßfurt. Die Gefangenen ließen sich aus dem dritten Stock herab und flüchteten an der Elbe entlang. Als man das Fehlen der Gefangenen bemerkte, rief man die Dessauer Schutzpolizei herbei, die die Verfolgung aufnahm. Die Gefangenen tragen Sträflingskleidung.

Halle, 13. Oktober. Das Dienstmädchen am Gashahn. Am Donnerstag gegen 11.45 Uhr wurde ein Dienstmädchen bewußtlos auf dem Boden liegend in der Küche aufgefunden. Sie hatte in selbmörderischer Absicht den Gashahn geöffnet. Von der herbeigerufenen Feuerwehr wurden mit Sauerstoffapparaten Wiederbelebungsversuche angestellt, die auch von Erfolg waren. Auf ärztliche Anordnung wurde das Mädchen in das Elisabethkrankenhaus überführt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Antrag: 4 Jahre Zuchthaus, Urteil 1 Jahr Gefängnis.

Freilich, viel Sympathien hat er sich im Gerichtssaal nicht erworben, das soll zugegeben werden. Er ist ein verstockter, durchtriebener Gauner, vor dem nichts sicher ist. Offenbar ist er ein Mensch, dem das Stehlen zur reinen Gewohnheit geworden ist. Dazu kam noch, daß er vor Gericht ein ganz freches Gebahren an den Tag legt und auf fast alle entscheidenden Fragen die Antwort verweigert.

Er hatte kaum eine längere Zuchthausstrafe verbüßt, als er in Ilsenburg den Schaukasten einer Schokaladenhandlung zerschlug und daraus für 9.30 ℳ Schokolade und Bonbons entwendete. Die Hälfte davon verkaufte er, die andere Hälfte behielt er für sich. Das war der ganze Tatbestand. Eine Tat, die gewöhnlich mit einer kurzen Freiheitsstrafe geahndet wird. Aber wie gesagt, hier hatte man es ja mit einem Vorbestraften zu tun. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für einen Menschen, vor dem man die Allgemeinheit so lange wie möglich schützen muß. Er beantragte deshalb 4 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Gericht war aber glücklicherweise bedeutend menschlicher, es billigte dem Angeklagten trotz der Vorstrafen wegen des geringen Objektes nochmals mildernde Umstände zu und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust. Auf den Angeklagten machte allerdings weder der ungeheuerliche Antrag des Staatsanwalts, noch die Milde des Gerichts den geringsten Eindruck.

Das übliche Sittlichkeitsverbrechen. Ohne Sittlichkeitsverbrechen geht es anscheinend nicht mehr. Ein Schuhmacher hatte an einem 5½jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis.

Gewerkschaftliches.

Riesenkampf in der Textilindustrie.

Aussperrung weiterer 150 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen.

Um das Reichsarbeitsministerium einzuschüchtern und die ihm unterstellten Schlichtungsstellen zu schrecken, haben dieser Tage die Textilarbeitgeberverbände beschlossen, jeder Lohnerhöhung für die Textilarbeiterschaft äußersten Wiederstand entgegenzusetzen. Dieser Beschluß zeigt, daß man im Arbeitgeberlager gewillt ist, die erschreckend niedrigen Löhne der deutschen Textilarbeiterschaft beizubehalten. Man stempelte somit die deutsche Textilarbeiterschaft zum Paria der deutschen Industriearbeiter.

Im Bezirk Düren, dem Ausgangspunkt des Arbeitgeberdiktats, wurden einer ganz bescheidenen Lohnforderung wegen zirka 5.000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen ausgesperrt. Diese Aussperrung dauert bereits 7 Wochen. Im Anschluß daran sperrte man aus demselben Grund im M.-Gladbacher Bezirk 45 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen aus. In diese Aussperrung bezog man auch den Viersener Bezirk mit 5 000 Beschäftigten ein, trotzdem dort der Lohntarif noch bis zum 27. November läuft und nur der Manteltarifvertrag strittig ist. Nach einem neuen Beschluß der Arbeitgeberverbände der Textilindustrie im links- und rechtsrheinischen Bezirk wurde am Sonnabend, den 13. Oktober, die Aussperrung von weiteren zirka 150 000 Textilarbeitern und -arbeiterinnen zum 27. Oktober ausgesprochen, sodaß von diesem Tage ab zirka 200 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen im Kampfe stehen werden. Darüber hinaus soll nach dem Beschluß der Arbeitgeberverbände der Kampf auf eine noch breitere Grundlage gestellt werden. Für den Fall, daß eine Einigung der Parteien bis zum 3. November dieses Jahres nicht erfolgt, müssen noch andere große Textilbezirke in Deutschland zur Aussperrung schreiten.

Die Tendenz dieser Kampfmaßnahmen ist klar: Reichsarbeitsministerium und Schlichtungsinstanzen sollen davon abgehalten werden, die erbärmlichen Löhne der Textilarbeiterschaft zu erhöhen und die Profitrate der Textilgewaltigen zu schmälern.

Die Haltung der Textilarbeitgeber ist mehr als merkwürdig. Auf der einen Seite klagen sie, daß jede Lohnerhöhung untragbar sei, daß die Betriebe nicht imstande seien, auch nur die kleinste Erschütterung auszuhalten auf der anderen Seite sperren dieselben Unternehmer Tausende von Textilarbeitern und Textilarbeiterinnen rücksichtslos und brutal aus. Sie erschüttern dadurch ihre Betriebe auf das allerschärfste. Sie fügen derselben Industrie, die angeblich unter einer Lohnerhöhung zusammenbricht, durch den mit der Aussperrung verbundenen Produktionsausfall einen Schaden zu, der — rein ziffernmäßig betrachtet — bedeutend mehr ausmacht, als das was die Lohnerhöhung auf Jahre hinaus bedeutet.

Im übrigen geht es den Textil-Industriellen garnicht schlecht. Im Gegenteil. Einen Begriff von der glänzenden Textilkonjunktur 1927/28 gibt der Abschluß der Vogtländischen Spitzenweberei. Der Bruttogewinn hat sich mit 420 000 Mark fast verdoppelt. Trotzdem sich die Abschreibungen von 28 000 auf 58 000 Mark erhöhten — bei einzelnen Posten machen die Abschreibungen 20 Prozent des Buchwertes aus — und die Handelsunkosten mit 262 000 um 100 000 Mark vermehrt angegeben werden, steigerte sich der Reingewinn von 44 000 auf 100 000 Mark. Die Dividende wird von 4 auf 9 Prozent erhöht.

Und den rheinischen Textilindustriellen geht es auch nicht schlechter als den sächsischen.

Schiedsspruch im Waldenburger Bergbau.

Waldenburg, 15. Okt. (Eig. Funkm.) Nach langen Verhandlungen hat der Schlichter am Sonnabend spät einen neuen Schiedsspruch für das Waldenburg-Neuroder Streikrevier gefällt. Der neue Schiedsspruch enthält vor allem die Friedensklausel, die in dem von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgelehnten Breslauer Schiedsspruch nicht vorgesehen war. Danach dürften Maßregelungen nicht stattfinden. Die Arbeit wird möglichst bald wieder aufgenommen. Die Wiedereinstellung der Streikenden erfolgt nach der betriebstechnischen Möglichkeit. Arbeitsniederlegung gilt nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses. Deshalb dürfen Kontraktbruchstrafen mit dem die Arbeitgeber in Waldenburg in den letzten Tagen gedroht haben, nicht vorgenommen werden. Hinsichtlich der Löhne enthält der Schiedsspruch folgende Bestimmungen: „Die Löhne der Jugendlichen von 14 bis 15 Jahren (erste Gruppe) und von 16 bis 18 Jahren (2. Gruppe) erhöhen sich um 10 bis 12 Prozent. Das Alter der volljährigen Arbeiter wird von 24 auf 21 Jahre herabgesetzt. Die Arbeiter kommen also nach dem neuen Schiedsspruch von 21 Jahren an in den Genuß des Voll-Lohnes. Der Lohn der Kokereiarbeiter wird um 2,8 Prozent erhöht. Für die Hauer im Waldenburger Revier erhöhen sich die Löhne vom Tage der Arbeitsaufnahme an von 6,60 Mark auf 6,90 Mark, vom 1. April 1929 auf 7 Mark und vom 1. September 1929 auf 7,10 Mark. Für die Zimmerhauer tritt folgende Steigerung ein: Vom Tage der Arbeitsaufnahme an von 5,60 auf 5,85, vom 1. April 1929 an auf 5,94 Mark und vom 1. September 1929 auf 6,30 Mark. Für die Handwerker ist der Lohn vom Tage der Arbeitsaufnahme an von 5,50 Mark auf 5,79 Mark, vom 1. April 1929 auf 5,84 Mark und vom 1. September 1929 auf 5,93 Mark zu erhöhen. Entsprechend dieser Staffelung sind auch die Löhne im Neuroder Revier zu steigern. Leistungszulagen dürfen nicht gekürzt werden. Der Stückaktord ist im selben Ausmaß zu erhöhen und zu staffeln. Die Regelung gilt bis zum 31. Dezember 1929. Die Erklärungsfrist ist auf den 15. Oktober 1928 6 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Der Schiedsspruch bedeutet hinsichtlich der Friedensklausel gegenüber dem Breslauer Schiedsspruch einen Fortschritt. Mit ihm werden sich die Streikenden in einer Streikkonferenz, die am Montag stattfindet, beschäftigen. Es ist damit zu rechnen, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer den zweiten Schiedsspruch ebenfalls ablehnen. Nach Lage der Dinge dürfte dann die Verbindlichkeitserklärung in Kraft treten.

Die Direktion der Jutespinnerei und Weberei in Bremen hat ihre 1600 Kopf starke Belegschaft ausgesperrt. Der Grund zur Aussperrung ist die Forderung der Arbeiterschaft auf Abschluß eines Manteltarifs und Erhöhung der Löhne. In den Verhandlungen konnte eine Einigung über beide Forderungen nicht erzielt werden.

Wirtschaft und Handel.

Auf den australischen Wollauktionen zeigen die Preise durchaus steigende Tendenz. Das Angebot an Wolle konnte restlos untergebracht werden. Käufer sind vor allem Japan, England, Frankreich und Deutschland.

Der Farbenkrust gibt über seine am Sonnabend in Bitterfeld stattgefundene Aufsichtsratssitzung (Halbjahressitzung) ein Communique heraus, in dem es heißt, daß die Gesellschaft einen günstigen Jahresabschluß erwarte. Die Farbenausfuhr und der Absatz an Chemikalien, Leichtmetallen, photographischen Artikeln und Kunstseide habe sich gesteigert. Die Arbeiten auf dem Gebiet der Oelverflüssigung nehmen einen programmäßigen Verlauf.

Marktberichte.

Berliner Produktenbörse vom 13. Oktober.

Die Umsatztätigkeit an der Berliner Produktenbörse vom Sonnabend, war, wie stets an den Sonnabend, nur ziemlich geringfügig. Die Eröffnungsnotierungen am Markte der Zeitgeschäfte lagen für Weizen und Roggen etwas schwächer. Bei geringen Geschäften gingen sie im Verlaufe der Börse noch weiter zurück. Am Loco-Markt war das Angebot an Weizen und Roggen sehr gering. Da, speziell für Weizen, wieder einige Exportnachfragen sich bemerkbar machten, konnten alle Wünsche der Kaufinteressenten nicht befriedigt werden. Die inländischen Mühlen zeigten trotzdem nur wenig Kauflust, nur wenn die Preise etwas niedriger als gestern lauteten, kamen Abschlüsse zustande. Auch der Roggenmarkt verkehrte in recht stiller Haltung. Auch hier zeigte sich etwas Nachfrage für den Export, jedoch konnten sich die letzten Preise nicht voll behaupten. Der Mehlmarkt blieb vollkommen leblos. Die Forderungen der Müller lauteten unverändert, aber es zeigte sich nirgends Kauflust. Auch am Hafer- und Gerstenmarkt ging es sehr ruhig zu. Offerten waren nur wenig vorhanden, jedoch machte sich bei meist unveränderten Forderungen nur wenig Kaufneigung beim Konsum bemerkbar.

	12. Oktober	13. Oktober
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	212.— bis 215.—	212.— bis 215.—
Roggen	209.— bis 212.—	209.— bis 212.—
Braugerste	231.— bis 251.—	231.— bis 251.—
Futter- u. Industrie-Gerste	202.— bis 212.—	202.— bis 212.—
Hafer	199.— bis 209.—	200.— bis 210.—
Loco-Mais Berlin	218.— bis 220.—	218.— bis 220.—
Weizenmehl	26.75 bis 30.—	26.75 bis 30.—
Roggenmehl	27.— bis 30.—	27.— bis 30.—
Weizenkleie	15.— bis 15.25	15.— bis 15.25
Roggenkleie	15.25	15.25

Genossenschaftliches.

Bei der Berliner Konsumgenossenschaft hat die günstige Entwicklung, die besonders seit dem Beginn des neuen Geschäftsjahres im Juli 1928 in Erscheinung getreten ist, auch im Monat September angehalten. Für die Sache des genossenschaftlichen Warenbezuges konnten 2360 Haushaltungen neu gewonnen werden. Damit bringt das erste Quartal des neuen (30.) Geschäftsjahres einen Mitgliederzuwachs um 6670 auf 152 862. Der Umsatz steigerte sich im September, verglichen mit dem gleichen Monat des Vorjahres, um 1,4 Millionen gleich 40 Prozent. In der Warenhausabteilung ist eine Umsatzsteigerung von 200 Prozent festzustellen. In der Sparkassenabteilung konnten in den beiden Monaten August und September 2700 neue Sparkonten gebucht werden. Der Einlagenbestand steigerte sich von 24,9 Millionen Mark Ende Juni 1928 auf 27,54 Millionen Mark Ende September.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 3591

SPD.-Inkassierer. Die Genossen werden ersucht, beim Kassierer die Festschrift (Das Sozialisten-Gesetz) zum Verkauf an die Genossen abzuholen. Es wird besonders auf das Inserat unserer Zeitung hingewiesen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. (Spielerkorps.) Mittwoch abend 19.30 Uhr: Ueben im Odeum. Jeder muß pünktlich zur Stelle sein.

Oschersleben. Am Freitag, den 19. Oktober findet im Jugendheim die Monatsversammlung der Reichsbannerjugend statt. Anfang 8 Uhr abends. — Am Sonnabend, den 20. Oktober, um 7.30 Uhr findet eine Wanderung nach Wulferstedt statt. Es soll dort eine Jugendversammlung abgehalten werden.

Quedlinburg. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hielt am Freitag, den 12. Oktober ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Kam. Neumann, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde einstimmig genehmigt. Der Kassenbericht im 2. Quartal ergab einen Kassenbestand von 263,27 R.-Mark. Der Vorsitzende teilte die auf dem Bundestage in Hannover neubeschlossenen Satzungen mit. Bemerkenswert hierin ist besonders die Regelung der Beitragspflicht ab 1. Januar 1929. Die niedrigste Beitragsklasse beträgt ab 1. Januar 1929 0.40 RM., die höchste Beitragsklasse beträgt monatlich 1.00 RM. Bei regelmäßiger Abführung der Beiträge gewährt der Bund, wenn das betr. Mitglied infolge eines Aufmarsches einen Unfall erleidet im Todesfalle in der höchsten Klasse bi zu 5000 RM. Weiterhin gewährt er ein Kranken- und Sterbegeld. Um den Kameraden die Fahrt zur Verfassungsfeier in Berlin 1929 leichter zu ermöglichen, hat der Vorstand beschlossen, eine Reisesparkasse zu errichten. Die Kassierer werden entsprechende Beitragsmarken in Höhe von 50 Pfg. führen. Sodann folgt der Vortrag des Kam. Kolmeyer über „Die Stadt mit den 100 Türmen". In sehr anschaulicher Weise schildert der Redner das Leben und Treiben in Prag mit seinen vielen Kirchen und Palästen, neben den Palästen findet man aber auch in größerer Anzahl die kleinsten Proletarierhütten. Die Regierung der jetzigen Republik ist jetzt eifrigst beschäftigt, dieselben verschwinden zu lassen, und aus dem früheren kleinen Provinzstädtchen der österreichischen Monarchie eine Hauptstadt zu machen. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine Ausführungen.

Wernigerode. (Spielleute.) Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8.15 Uhr findet im Turnerzimmer im Monopol eine außerordentliche Sitzung mit dem gesamten Vorstand statt. Hierzu hat jeder Spielmann zu erscheinen.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Montag, 15. Oktober.

Berlin. 20.30 Uhr: Uebertragung von Wien: Orchesterkonzert der Wiener Philharmoniker. Anschließend Tanzmusik.
Königswusterhausen (Zeesen). Uebertragung von Wien.
Leipzig 20.30 Uhr: Konzert. 22.15—24 Uhr: Nachtmusik.
Hamburg 19.55 Uhr: Uebertragung von Wien: Orchesterkonzert.
Langenberg. Uebertragung von Köln: Abendmusik, 21 Uhr: Marcell-Salzer-Abend. Anschließend Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 16. Oktober.

Berlin. 20 Uhr: Abendunterhaltung. — 21 Uhr: Die Ballade als dramatisches Spiel.
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.
Leipzig. 20.30 Uhr: Zeitgenössische Orchestermusik. 22.15 Uhr: Nachtmusik.
Hamburg. 20 Uhr: Die Kinokönigin, Operette von Gilbert.
Langenberg. 20 Uhr: Uebertragung aus dem Kleinen Haus der städt. Bühnen in Düsseldorf „Der Liebestrank", kom. Oper von Donizetti.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, ϟ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Sturm, — ○ sehr leicht, ╲ ○ leicht, ╲ ○ schwach, ╲ ○ mäßig, ╲ ○ frisch, ╲ ○ stark, ╲ ○ steif, ╲ ○ stürmisch, ╲ ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis 16. 10., abends:

Die kälteste Luft hat jetzt auch Süddeutschland überflutet, so daß dort die Temperaturen um mehr als 5 Grad zurückgegangen sind. Infolge Stau's an den Alpen und dem Erzgebirge fallen dort kräftige Niederschläge, die in München und Dresden schon mit Schnee vermischt sind. Eine Meldung über Schneefall in Ungarn ist noch nicht recht zuverlässig, obwohl dort auch nur 2 Grad über Null herrschen. Ueber ganz Europa, mit Ausnahme des Westen, steigt der Luftdruck weiter an, so daß sich das jetzt über der Nordsee liegende Hochdruckgebiet weiter nach Osten verschieben wird. Damit wird das Wetter bei uns ruhig und meist heiter, allmählich dreht der Wind auf Süden, so daß in der nächsten Woche wieder Erwärmung einsetzt.

Aussichten: Kräftige Nachtfröste, meist heiter, im Laufe der Woche bei Südwind neue Erwärmung und Eintrübung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 243 — Dienstag, 16. Oktober 1928. — 3. Jahrgang.

Amerika in fieberhafter Erwartung.

Voraussichtlich heute abend Ankunft in New-York.

Der New-Yorker Hafen am Houdson in Aufregung.

Bürgermeister Walker.

Berlin, 15. Oktober. (EJ.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat am Sonntag abend 6.41 Uhr amerikanischer Zeit (12.41 mitteleuropäischer Zeit) die Bermudas-Inseln überflogen. Da es gegenwärtig mit einer Stundengeschwindigkeit von 32—40 Kilometern fliegt, und noch immer an den Reparaturen der am Sonnabend erlittenen Sturmschäden gearbeitet wird, dürfte das Luftschiff vor heute nachmittag nicht in Amerika sein.

*

Heute abend um 9 Uhr ist es in Newyork nachmittags 3 Uhr. Wenn Dr. Eckener Glück hat, dann wird, wenn es bei uns schon lange dunkel ist, der Zeppelin vielleicht gerade über den Wolkenkratzern von Newyork schweben. Man hatte sich gestern nachmittag (amerikanischer Zeit) in Newyork schon auf den Empfang eingerichtet. Millionen von Menschen richteten die Augen auf den Atlantik, um den deutschen Luftriesen ankommen zu sehen. Aber er war noch weit entfernt. Heute nacht gegen 1 Uhr, nach unserer Zeit, ist das Luftschiff erst über den Bermudainseln gewesen. Von dort sind es nach Newyork noch 1000 Kilometer. Da infolge der widrigen Winde und weil das Luftschiff durch den Orkan, der in den letzten Tagen auf dem Ozean herrschte, an seiner äußeren Gewandung Beschädigungen erlitten hat, die während der Fahrt ausgebessert werden mußten, so hat sich der ganze Flug naturgemäß sehr verlangsamt. Als vor vier Jahren Z. R. 3 von Eckener über den Ozean geführt wurde, brauchte er insgesamt nur 80 Stunden, war also in der Zeit, welche der Zeppelin am Sonntag nachmittag unterwegs war, schon am Ziel. Damals war auch das Wetter günstiger und deshalb brauchte der Vorgänger des jetzigen Luftriesen auch nicht so große Umwege zu machen. Etwa 2500 Kilometer macht der Umweg allein aus. Unter normalen Wetterverhältnissen wäre das Luftschiff schon am Sonnabend nachmittag am Ziel gewesen.

Wenn der Zeppelin schon heute nachmittag (nach amerikanischer Zeit) in Newyork ankommt, wird der Jubel nicht geringer sein. Am morgigen Dienstag wird zu Ehren der deutschen Gäste ein großes Bankett der Stadt Newyork veranstaltet, bei dem Bürgermeister Jimmy Walker die Begrüßungsansprache hält, daran schließt sich, wie aus Newyork gemeldet wird, die übliche große Parade, die so gewaltig zu werden verspricht, daß sie alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt, ausgenommen vielleicht Lindbergs Empfang. Da am Dienstag ein ungeheurer Menschenandrang nach dem Broadway zu erwarten ist, wurden 3000 Polizisten mobilisiert, um den Verkehr zu regeln. Von überall her kommen die Musikkapellen zusammen, um bei der Parade mitzuwirken.

Wie es gestern nachmittag in Lakehurst aussah.

In den Mittagsstunden war die Menschenmenge auf dem Flugplatz unübersehbar geworden. Tausende und aber Tausende umlagerten die Halle, kampierten in der heißen Mittagssonne direkt auf dem Rasen oder drängten sich um die Verkaufsstände, die schon nach wenigen Stunden alles ausverkauft hatten. Lastwagen, bis oben beladen mit Speisen und Getränken, kamen in dem Gedränge auf der schmalen Chaussee von dem Ort Lakehurst nach dem Flugplatz nur langsam vorwärts, machten sich auch gar nicht erst die Mühe, abzuladen, sondern verkauften gleich vom Auto herunter.

Kein Verkauf.

Nach amerikanischen Meldungen sollte die spanische Luftschiffahrts-Gesellschaft den „Graf Zeppelin" für 1,2 Mill. Dollar gekauft haben. Auf direkte Anfrage in Friedrichshafen wird diese Nachricht von Generaldirektor Colsmann dementiert. Dieser erklärt, daß ein solcher Abschluß bis zum Aufstieg des „Graf Zeppelin" zu seiner Amerikafahrt nicht erfolgt sei. Der spanische Oberst Herrera befinde sich am Bord des Luftschiffes, um einen persönlichen Eindruck von der Praxis des Transozeanverkehrs im Luftschiff zu gewinnen, und es sei ja auch bekannt, daß der Luftschiffbau seit längerem mit Spanien verhandelt. An sich wäre nichts dagegen einzuwenden, daß der „Graf Zeppelin" eines Tages nach Spanien verkauft werde, wenn damit die Mittel gewonnen würden, um das Luftschiffahrts-Problem weiter zu entwickeln. Dazu sei aber vertragsmäßig die Zustimmung der Reichsregierung erforderlich. Vorläufig sei nur beabsichtigt, das Luftschiff zu vermieten.

Berliner Zeit — New-Yorker Zeit.

Der Zeitunterschied zwischen Berlin und Newyork beträgt volle 6 Stunden, wenn es in Newyork 6 Uhr abends ist, zeigen bei uns die Uhren schon Mitternacht.

Auch jetzt, vor dem Erreichen der amerikanischen Ostküste, besteht schon eine rund fünfstündige Zeitdifferenz zwischen uns und dem über dem Atlantik schwebenden Luftschiff; überdies macht sich für

habe. Nach der Rehabilitierung Thälmanns hat das Blatt an den Moskauer Beschlüssen keine Kritik geübt, sondern die offiziellen Verlautbarungen ohne Kommentar gebracht. Trotzdem ist die Absetzung erfolgt.

Die Schlichtungs-Konferenz.

Wie soll das Schlichtungswesen reformiert werden?

Am morgigen Dienstag beginnt im Reichsarbeitsministerium die Schlichtungskonferenz. Die Debatte über die Reform des Schlichtungswesens, die schon seit Monaten im Gange ist, ist deshalb in diesen Tagen noch einmal besonders lebhaft geworden. Trotzdem sind, wenn man genau zusieht, auch in letzter Stunde keine hervorstechend neue, gewichtige Reformvorschläge gemacht worden. Die meisten empfohlenen Verbesserungsrezepte erinnern stark an das bekannte Wort Lessings: „Es ist nicht alles Gute neu und nicht alles Neue gut." Bei den Schlichtungsschmerzen geht es sogar ähnlich wie mit den Schmerzen so manches Patienten: Im Augenblick, wo der Arzt in die Stube tritt, verflüchtigen sich merkwürdigerweise eine ganze Reihe von Schmerzen, über die vorher fürchterlich viel gestöhnt und gejammert wurde.

Ueberblickt man die Schlichtungsdebatte der letzten Woche, dann läßt sich eines ganz deutlich und klar feststellen: Auf allen Seiten ist es das hysterische Geschimpfe auf das Schlichtungswesen, das von rabiaten Elementen immer wieder neu angefacht worden ist, verstimmt. Viele „Reformvorschläge", die wie Unkraut aus der Erde schossen, sind durchdie kritische Stellungnahme des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes auf seinem Hamburger Kongreß und in seiner Presse zum Teil bereits abgetan worden. Beteiligung des Reichswirtschaftsministeriums an der Schlichtung, Verwandlung des Schlichters in eine Art Richter, Schaffung einer Reichsschiedsstelle, Heranziehung sogenannter neutraler Beisitzer, eidliche Vernehmung usw. usw. — alles entweder Unmöglichkeiten oder dicke Fragezeichen. Hebung der Verantwortlichkeit — eine Selbstverständlichkeit. Aus dem Bestreben, das Verantwortlichkeitsgefühl der Parteien zu stärken, kommt auch der Vorschlag, den soeben in einer Umfrage der „Vossischen Zeitung" verschiedene Schlichter gemacht haben. Sie fordern Beseitigung des heutigen Zustandes, daß der Stichentscheid des Vorsitzenden den Ausschlag geben kann. Man möchte — das ist das Ziel des Vorschlages — auf den beteiligten Wirtschaftskreisen selbst und nicht auf dem Vorsitzenden allein die Verantwortung ruhen lassen. Aber gerade bei den tätzlichen Streitfällen, bei denen es um die Verbindlichkeitserklärung geht, wird letzten Endes doch immer wieder in vielen Fällen ein Machtspruch der staatlichen Hoheitsgewalt allein den gordischen Knoten durchhauen können. Deshalb ist ja auch mit all den frommen Wünschen nach einer qualifizierten Mehrheit bei der entscheidenden Abstimmung und dergleichen nicht viel anzufangen. Richtig dagegen ist der Vorschlag des Reichsarbeitsministers, die Stellung des Schlichters zu heben und der Personenfrage besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Persönlichkeit des Schlichters spielt eine große Rolle. Der Schlichter muß Autorität haben. Deswegen braucht man ihn aber, wie bereits hervorgehoben wurde, nicht zu einer Art Richter zu machen; denn seine Funktion ist eine ganz andere als die eines Richters. Er handelt nach einem Generalauftrag.

Am Schlichtungsapparat wird mit irgendwelchen Paragraphenänderungen sich kaum viel verbessern lassen. Das Verfahren ist ja im Grunde genommen niemals der wirkliche Stein des Anstoßes gewesen. Immer nur war es der Inhalt der Schiedssprüche, der den unterlegenen Teil wütend gemacht hat. Die Gestaltung des Inhalts der Schiedssprüche hängt aber nicht vom Verfahren, sondern vom sozialen Geist der Schlichter, von der Machtverteilung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, von der allgemeinen politischen und sozialen Lage ab. Das, was an den Schiedssprüchen den Mann der Straße vor allem drückt, kann der Arbeiter in erster Linie nur durch Stärkung seines Einflusses im Staat und durch Stärkung der Gewerkschaften beseitigen. Wächst dieser Einfluß, dann wird man auch die aus den Kreisen der freien Gewerkschaften gekommene Forderung, das Antragsrecht auf Verbindlichkeitserklärung nur dem Staat und den Arbeitnehmern einzuräumen, nicht mehr als völlig indiskutabel von vornherein zurückweisen. Die Frage, ob auch der Arbeitgeberseite ein Antragsrecht auf Verbindlichkeitserklärung wegen Bedrohung der privatwirtschaftlichen Interessen zuzuerkennen ist, muß verneint werden. Solange die Privatwirtschaft eine Einwirkung der Staatsgewalt auf die Wirtschafts- und Betriebsführung bekämpft, solange sie sogar jede öffentliche Kontrolle möglichst zu vermeiden sucht, hat sie, wie in der „Arbeit" hervorgehoben wurde, kein Anrecht auf ein Eingreifen des Staates zugunsten ihrer privatwirtschaftlichen Interessen, das über den Schutz des allgemeinen Eigentums hinausgeht.

Das Schlichtungswesen ist bei allen seinen Schwächen und Mängeln, wie der Reichsarbeitsminister dieser Tage Pressevertretern gegenüber hervorgehoben hat, ein Exkpfeiler der modernen sozialen Demokratie. Auch in Frankreich sind jetzt die freien Gewerkschaften im Anschluß an den großen Konflikt der nordfranzösischen Textilindustrie mit Nachdruck für die gesetzliche Festlegung eines Schlichtungsverfahrens eingetreten. Die soziale Schiedsgerichtsbarkeit muß überall dort wo die Arbeiterschaft bereits Einfluß besitzt, entweder geschaffen oder ausgebaut werden. Für eine schwache Hand ist sie eine Fessel, für eine starke ein Hebel, mit dem der Klassenstaat ein gut Stück aus den Angeln gehoben werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281016-19/fragment/page=0011